Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 77. Berlin, Mittwoch, den 2. April. 1851.

Der Gesetzentwurf über die Verantwortlichkeit der Minister

kommt jetzt in der ersten Kammer zur Berathung, und dies veranlaßt uns, trotz der ausführlichen Besprechung, welche er schon einmal in diesen Blättern gefunden hat, abermals auf ihn zurückzukommen.

Wir wollen hier nicht die ganze Materie der Ministerverantwortlichkeits-Frage behandeln, sondern nur eine einzelne Seite des Gesetzentwurfs, welche uns die mangelhafteste von allen zu sein scheint, beleuchten.

Wir werfen die sehr nahe liegende Frage auf: Entspricht der Gesetzentwurf den Anforderungen, welche Alinea II. des Artikels 61. der Verfassungs-Urkunde an ihn stellt? — In Bezug auf das Verfahren und die Strafen müssen wir dies bejahen, — natürlich ohne dabei den materiellen Werth der Bestimmungen zu untersuchen, — in Bezug auf die Fälle der Verantwortlichkeit ganz entschieden verneinen. Der Entwurf bezeichnet den „Verrath" nicht als einen Collectiv-Namen für Hoch- und Landesverrath und giebt dann für die „Verfassungs-Verletzung" eine Definition, welche so weit und so unklar ist, daß sie nur die Verwirrung vermehren kann und, wie der Graf v. Arnim-Boitzenburg dies in der zweiten Kammer bereits schlagend nachgewiesen hat, unter den Händen einer streitsüchtigen Kammer-Opposition das Regieren fast unmöglich macht. Das erste und dringendste Erforderniß also, um diesen Gesetzentwurf nicht als eine legislatorische Mißgeburt in die Welt zu setzen, ist, daß dies neue Verbrechen der „Verfassungs-Verletzung" erschöpfend definirt werde. — Dazu ist aber zuvörderst nöthig, daß man feststellt, was zur Verfassung gehört. — Das die Verfassung des Preuß. Staats mehr in sich begreift, als die Urkunde vom 31. Januar v. J., das müssen jetzt auch die Eigentlichsten der „Eigentlichen" zugestehen, — wie z. B. unlängst Hr. Wenzel, und machen dadurch ihren Götzendienst mit jener Urkunde selbst lächerlich, die nichts ist, als die Codification eines besonders wichtigen Theils, — aber immer nur eines Theils der Preuß. Verfassung.

Es würde also zu präcisiren sein, welche geschriebenen und ungeschriebenen Rechtsnormen noch außer jener Urkunde zur Verfassung zu zählen sein? Denn daß auch ungeschriebene Gewohnheitsrechte zur Verfassung, und zwar zu den allerwichtigsten Theilen derselben, gehören, kann um so weniger bezweifelt werden, als der Art. 53. der Verfassungs-Urkunde selbst darauf Bezug nimmt, nämlich auf die Königl. Hausgesetze, die zum großen Theil auf ungeschriebenem Herkommen des Deutschen Fürsten-Rechts beruhen. — Geschähe eine solche Präcision nicht, so könnten wir uns den abnormen Fall denken, daß ein Minister, der die Kammern auf 31, statt auf 30 Tage, prorogirt, wegen Verfassungs-Verletzung verurtheilt wird, ein anderer dagegen, der fundamentale Theile der Landesverfassung umstößt, frei ausgeht, vielleicht gar als Vorkämpfer des zeitgemäßen Fortschritts höchlichst belobt wird, — blos weil jene nicht in der Charte codificirt worden!

Indem der Gesetzentwurf diese Präcision unterläßt, trotz dem daß Art. 61. der Verfassungs-Urkunde sie deutlich verlangt, — enthält er selbst schon eine nach seinem eignen Inhalt strafbare Verfassungs-Verletzung und wird dadurch zur schärfsten Satyre seiner selbst — fast möchte man glauben, daß ein Schalk bei der Ausarbeitung seine Hand im Spiele gehabt! — Hier hat die erste Kammer eine große und eine dringende Pflicht zu erfüllen, die Pflicht, den in seiner jetzigen Gestalt praktisch entweder völlig unbrauchbaren, oder gradezu verderblichen Gesetzentwurf gründlich umzuarbeiten, oder aber ihn zu diesem Behuf an die Regierung zurückzugeben. — Das Letztere würden wir entschieden anrathen, denn es ist hohe Zeit, daß die Regierung hingewiesen werde auf die übergroße Mangelhaftigkeit der Bearbeitung ihrer Gesetzes-Vorlagen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm haben auch in der vergangenen Nacht fast ohne Unterbrechung ruhig geschlafen. Das katarrhalische Leiden nahezu verschwunden. Die gichtische Entzündung des Handgelenkes schreitet allmälig ihrer Zertheilung entgegen.

Berlin, am 1. April 1851, 10 Uhr Vormittags.

(gez.) Dr. Schönlein.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 3. April c., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden. Die Rechnungen der Kasse des Neuen Hospitals, des Fonds der Friedrich-Wilhelms-Anstalt für Arbeitsame und der Invaliden-Unterstützungs-Kasse pro 1848; — die Uebersicht der Resultate des Finanz-Ausschusses pro 1849; — ein Ministerial-Rescript in Bezug auf die Schiedsmannswahlen und der Antrag des Magistrats wegen der Wahl mehrerer Schiedsmänner; — eine Kurkostensache; — verschiedene Vermiethungssachen; — ein Antrag wegen der Mittheilung der Referate, welche für die Mitglieder des Gemeinderaths gedruckt werden, an den Magistrat.

Demnächst wird eine nicht öffentliche Sitzung zur Neuwahl unbesoldeter Communal-Beamten und zur Erledigung von Niederlassungssachen stattfinden.

Berlin, 31. März 1851. Fähndrich.

Abgereist: Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, nach Neisse.

Zweite Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 31. März.)

Wir haben gestern bereits erwähnt, daß sich die Kammer mit Abstimmungen über mehrere zum § 2 des Gesetzes über den Belagerungszustand eingebrachte Amendements beschäftigte, und schließlich ein Amendement Riedel zur namentlichen Abstimmung gestellt war. Dasselbe war ein Unter-Amendement zum Amendement Fliegel und wollte bei den Worten: „auf Antrag der Kreis-Verwaltung" die Worte „oder mit Zustimmung" eingeschaltet wissen. Nachdem es durch Aufstehen und Sitzenbleiben mit 139 gegen 128 Stimmen angenommen, wurde es bei darauf folgender namentlicher Abstimmung mit 137 (die Linke) gegen 123 Stimmen abermals angenommen.

Nach einer länger als stundenlangen Discussion über die folgende Fragestellung wurde endlich beschlossen, zuerst das bereits gedachte Amendement Fliegel in Verbindung mit dem Amendement Riedel zur Abstimmung zu bringen. Dasselbe lautet: „Die Erklärung des Belagerungszustandes geht alsdann vom Staatsministerium aus, kann aber provisorisch und vorbehaltlich der sofortigen Bestätigung oder Beseitigung durch dasselbe in dringenden Fällen, rücksichtlich einzelner Orte und Districte, durch den obersten Militairbefehlshaber in denselben auf den Antrag des Verwaltungs-Chefs des Regierungsbezirks oder, wenn Gefahr im Verzuge ist, auf Antrag oder mit Zustimmung der Kreis-Verwaltungsbehörde erfolgen."

Auch hierüber wurde wiederum Namensaufruf vorgenommen. Das Resultat desselben war, daß für dasselbe 135 und gegen dasselbe 124 Abg. stimmten.

Damit war der Commissions-Antrag mit dem vorhin angenommenen Stosch'schen Amendement erledigt.

Der dritte Absatz des § 2 wird angenommen.

Abg. v. Bodelschwingh (Hagen). Da wir jetzt unnützer Weise so viel Zeit verloren haben, so trage ich im Interesse des Landes auf eine Abendsitzung an. — Die Kammer entscheidet sich jedoch mit großer Majorität gegen diesen Antrag.

Schluß der Sitzung nach 3½ Uhr. Nächste Sitzung Dienstag (1. April) 11 Uhr.

Deutschland.

□ **Berlin**, 1. April. Die zweite Kammer beschäftigte sich gestern vorzugsweise mit der Frage, welche Behörde befugt sein solle, den Belagerungszustand zu erklären, und zwar in einer Weise, die für den unbetheiligten Zuhörer wenig Anziehendes hatte; — 5 namentliche Abstimmungen und eine fast endlose Debatte über den großartigen Wirrwar, in den man bei der Votirung über die Amendements Stosch und Fliegel zu Gunsten der Linken gerathen war, machten allerdings den Eindruck, als sei der vom Abg. v. Bodelschwingh erhobene Vorwurf der Zeitverschwendung und der daran geknüpfte Vorschlag, zur Wiedereinbringung eine Abendsitzung zu halten, nicht ganz ungerechtfertigt, und selbst die Entscheidung der Kammer, welche ihren dem entgegengesetzten Willen aussprach, hat uns nicht ganz überzeugt, daß nicht wirklich einige Zeit hätte gespart werden können. Vielleicht ward die Langeweile als Gegensatz doppelt schmerzlich empfunden, weil gleich zu Anfang der Sitzung der Herr Graf Dyrhn eine pikante Scene auf die „Bühne" brachte (so nannte er die Tribüne). Mit dem ganzen Schwung der Rede, welcher dem edlen Abgeordneten zu Gebote steht, bekämpfte er den Gesetz-Entwurf als unnöthig und freiheitsgefährlich, und entwickelte gleichzeitig einen solchen Muth gegen „Aufrührer und Putscher", daß wir bisweilen glaubten, mit unserm geistigen Ohr schon das zerhackte Schwert eines berühmten Helden, der auch „seinen Platz ausfüllte" hageldicht auf „die verdammten Kerle in Steifleinen" niederfallen zu hören. — Die Herren v. Bodelschwingh, Scheerer und v. Holleben behandelten die Frage mit dem Ernst und der Kürze, welche wir stets in der Debatte beobachtet zu sehen wünschten. Der zwar glatt aber auch lang fließende Vortrag des Herrn Bürgers schien bestimmt, das Wichtigste vom ganzen Entwurf weg zu schwemmen, und nebenbei auch die Preußische Königskrone in das Niveau eines „Prinz-Präsidenten" und die Preußischen Kammern in das einer National-Versammlung der Republik Frankreich zu bringen. Diese Vergleiche wurden vom Abgeordneten Voltz angemessen gewürdigt, — allein sein theilnahmlos und unerreichbar hoch „über den Parteien", auch über der Partei offner Aufrührer und Hochverräther, schwebendes Königthum war im Wesentlichen nicht besser als jenes Präsidententhum; — wir verwahren uns gegen das Eine wie das Andere, Summa: Die Sitzung war, einzelne Momente ergötzlicher Art abgerechnet, wenig befriedigend; wir hatten bisweilen Mühe, uns des festen Schlafs zu erwehren; neckische Träume gaukelten uns dann und wann unbestimmte Bilder vor, deren Schauplatz bald der berühmte „Eberkopf", bald das Palais Bourbon zu sein schien, bis plötzlich eine zornige Stimme aus dem Sauerlande uns völlig aufweckte und schnell über die Wirklichkeit orientirte; Herr v. Vincke war im Fluß der Rede unterbrochen worden, und der angeschwollene Strom brauste mit Macht auf, — jedoch, so viel können wir zur Beruhigung hinzufügen, diesmal ohne verheerende Ueberschwemmung.

— JJ. MM. der König und die Königin wohnten am Sonntage Vormittag dem von dem Ober-Hofprediger Ehrenberg in der K. Schloß-Kapelle in Charlottenburg abgehaltenen Gottesdienst bei.

— Die, wie es scheint, von „eigentlicher" Seite verbreiteten Gerüchte von einem nahe bevorstehenden Ministerwechsel im Allgemeinen und dem Eintritt eines Ministeriums Graf Arnim-Boitzenburg insbesondere, entbehren, wie uns glaubwürdig versichert worden, jeder Begründung. Die Berufung des Grafen v. Arnim zu Sr. Majestät dem Könige am letztvergangenen Sonntage dürfte die Veranlassung zu diesen Gerüchten gegeben haben.

— Die Oesterreichische Antwortnote, die nach dem „C.-B." schon heute hier eintreffen sollte, ist noch nicht eingetroffen, und dürfte, wie uns aus Wien versichert wird, erst nach der Rückkehr des Kaisers, die in einigen Tagen bevorsteht, von Wien abgehen.

— Der dänische Finanzminister Graf Sponeck, dessen Ankunft in Lübeck wir gestern meldeten, dürfte im Auftrage seiner Regierung nach Holstein gegangen sein.

— Die in mehreren Blättern und namentlich auch in unserm neulichen Dresdener Bericht enthaltene Angabe von der in Dresden erfolgten Ankunft des kaiserl. russischen Staatskanzlers Grafen Nesselrode scheint auf einer Verwechselung mit einem andern Grafen Nesselrode zu beruhen.

— Bei der neulichen Anwesenheit des Ober-Präsidenten von Schlesien, Frhrn. v. Schleinitz, begab sich eine Deputation der Schlesischen Abgeordneten zu ihm, um ihm über die Nothwendigkeit der Fortsetzung der Oder-Regulirung in Oberschlesien Vorstellung zu machen. In Folge dessen wurde der Abg. Landrath Hoffmann mit der Abfassung eines Promemoria über die beregte Angelegenheit beauftragt, in welchem überzeugend dargethan wurde, wie dringlich es sowohl im Interesse der Provinz als des Baues selbst sei, denselben fortzusetzen. Das Handels-Ministerium hat darauf die erforderlichen Summen für die Fortführung der Regulirungs-Arbeiten der Oder in Oberschlesien bewilligt. Die in dem diesjährigen Etat ausgeworfenen Summen zu demselben Zweck sollen nur für Niederschlesien verwandt werden. (Sp. Ztg.)

— Ein Schreiben des Hannoverschen Finanzministeriums an die Handelsdeputation zu Leer theilt mit, daß nach einer Verständigung mit der Preußischen Regierung der Emszoll, gleichwie das auf der Ems und dem Emskanal zu entrichtende Schleusengeld vom 1. April d. J. an bis auf Weiteres nicht mehr erhoben werden soll.

— Aus einer Instruction des Ober-Kirchenrathes an die Consistorien in Betreff der neuen kirchlichen Gemeindeordnung bringen hiesige Blätter folgende Stelle:

„Wir haben zunächst den Grundsatz aufgestellt, daß die neue Gemeinde-Ordnung denjenigen Gemeinden nicht aufgedrängt werden soll, welche sich bereits einer in anerkannter Geltung stehenden kirchlichen Gemeinde-Ordnung erfreuen. Dahin gehören beispielsweise die Französisch-reformirten Gemeinden in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Sachsen, denen daher auch, auf ihr Ansuchen, bereits die bestimmte Zusicherung gegeben worden ist, sie bei ihrer herkömmlichen Gemeinde-Ordnung zu belassen. Aehnliche Einrichtungen und rechtlich begründete kirchliche Gemeinde-Verfassungen werden sich auch in andern Provinzen bei einzelnen Gemeinden finden. Wir rechnen aber in die Zahl solcher Gemeinde-Verfassungen nicht diejenigen Gemeinde-Einrichtungen, welche nicht auf einer Gliederung der kirchlichen Gemeinde beruhen, sondern in einer Vermengung der kirchlichen und der politischen Gemeinde ihren Grund haben, und die Vorsteher und Vertreter der Kirchen-Gemeinde nicht aus dieser als solche, sondern aus den politischen Körperschaften, wie z. B. aus den Magisträten, Stadtverordnetenversammlungen, Gewerken ꝛc. hervorgehen lassen. Eine derartige Vermengung verschiedenartiger Elemente ist nach den Grundsätzen der Verfassungsurkunde fernerhin nicht mehr zulässig. Ebensowenig rechnen wir dahin diejenigen Gemeinde-Verfassungen, welche innerhalb der letzten Jahre, ohne Genehmigung und Anerkennung der kirchlichen Behörden, hier und da in selbstberechtigter Weise sich gebildet haben. Auch diese Gemeinde-Verfassungen haben keinen Anspruch auf fortgesetzten Bestand. Es wird daher, mit Ausnahme derjenigen verhältnißmäßig wenig zahlreichen Gemeinden, welche bereits eine anerkannte kirchliche Gemeinde-Ordnung besitzen und von denen es bekannt ist oder mit Sicherheit vorausgesetzt werden kann, daß sie bei derselben zu verbleiben wünschen, an alle evangel. Gemeinden in den östlichen Provinzen durch die Superintendenten die Aufforderung gelangen müssen, zur Bildung eines Gemeindekirchenraths nach Maaßgabe der ihnen mitzutheilenden Grundzüge zu schreiten, und werden demnächst durch die Geistlichen der Gemeinde die Einleitungen zur Aufstellung der Vorschlagsliste, Convocation der Gemeinde und Abhaltung des Wahlaktes zu treffen sein. In denjenigen Gemeinden nun, in welchen auf diese Aufforderung kein Widerspruch sich erhebt — und wir hoffen, daß dies die überwiegende Zahl sein wird — wird demnächst die Wahl und die Einsetzung des Gemeindekirchenraths erfolgen. Erheben sich in anderen Gemeinden Einwendungen und Bedenken, so wird das weitere Verfahren nach dem Inhalt und dem Gewicht dieser Einwendungen sich bestimmen. — Sind diese Einwendungen und Bedenken beispielsweise von der Art, daß denselben durch Aufnahme eines entsprechenden Zusatzes in den Localgemeindestatuten eine Befriedigung gewährt werden kann, so bleibt es dem gewissenhaften Ermessen des Geistlichen und des Superintendenten und in höherer Instanz des Consistoriums überlassen, durch Genehmigung eines solchen Zusatzes einem jeden in sich berechtigten Verlangen in der Gemeinde Anerkennung zu gewähren, und die Organisation der Gemeinde dadurch selbst zu fördern. — Erscheinen die Einwendungen dagegen unzulässig und mit den allgemeinen Grundzügen der Gemeindeordnung, oder mit dem Rechtsbestande der evangelischen Kirche überhaupt, oder der einzelnen Gemeinde unvereinbar, so wird das königliche Consistorium dieselben zurückzuweisen haben, gleichzeitig aber der Regel nach mit der Berufung der Wahlversammlung vorschreiten und die Bildung des Gemeindekirchenraths nach Maaßgabe der Grundzüge anordnen. — Sollte aber endlich in einer Gemeinde sich ein so umfassender Widerstand gegen die neue Gemeindeordnung ergeben, daß das königliche Consistorium nach Erschöpfung aller Mittel besonderer Verständigung im Wege schriftlicher und mündlicher Belehrung die Bildung eines Gemeinde-Kirchenraths für jetzt als unausführbar erkennen müßte, so wird jedenfalls von der Anwendung äußerlicher Zwangsmittel Abstand zu nehmen sein; die Gemeinde wird in ihren bisherigen Verhältnissen vorläufig verbleiben, und die Regulirung ihrer Beziehungen zur Gesammtkirche künftiger Erwägung vorbehalten bleiben. Das Consistorium hat aber in solchem Falle auch nicht zu dulden, daß eine solche Gemeinde sich auf einer von den Grundzügen principiell verschiedenen Grundlage eigenmächtig organisire, und einem jeden etwanigen Versuche der Art mit Entschiedenheit entgegenzutreten."

— Es besteht bei dem Königl. Ministerium ein „Militair-Unterstützungs-Fonds", der ursprünglich aus dem Betrage der Gehalts-Abzüge gebildet worden ist, denen sich die im Dienst befindlichen Offiziere der Armee in den Jahren 1808—1814 zur Unterstützung in Noth gerathener brodloser Kameraden freiwillig unterworfen hatten. Mittelst Allerhöchster Cabinetsordre vom 23. August 1809 hat der hochselige König bestimmt, daß dieser Fonds zu außerordentlichen Unterstützungen für arme und in Elend versunkene Offiziere außer Dienst und Militair-Verwaltungspersonen ꝛc. verwandt werden solle. Als sich nach den Kriegen 1813—15 herausstellte, daß die eigenen Mittel des fraglichen Fonds zu den wohlthätigen Zwecken, für welche er eingerichtet worden, nicht mehr ausreichten, wurde mittelst Allerhöchster Cabinetsordre vom 23sten März 1816 ein jährlicher Zuschuß aus Staatsmitteln von 3600 Thalern bewilligt, und späterhin in Gemäßheit der Cabinetsordre vom 21. Februar 1818 auch der Rest des Gewehrgelder-Tilgungsfonds von 103,175 Thlr. diesem Fonds überwiesen und zinsbar untergebracht, der Betrag der Zinsen aber mit zu den Unterstützungen verwendet. Später wurde der letztgedachte Fonds zum Staatsschatze eingezogen, aber bestimmt, daß die Staatskasse dem Unterstützungsfonds die Zinsen des eingezogenen Capitals mit 4127 Thlr. zu gewähren habe. Außer diesen und den oben erwähnten 3600 Thlrn. hat der Unterstützungsfonds aus den Zinsen von dem in Staatsschuldscheinen angelegten Grundkapital von 27,000 Thlr. eine Einnahme von 962 Thlr. 15 Sgr., so daß also gegenwärtig 8689 Thlr. 15 Sgr. für den obgedachten Zweck verwendet werden können, eine überaus mäßige Summe, die kaum im Stande ist, auch nur einigermaaßen der sich noch immer kundgebenden Noth unter den Offizieren a. D. und deren Wittwen abzuhelfen. Der Fonds steht ausschließlich zur Disposition des Kriegsministers, und die darüber von der General-Militair-Kasse abgelegte Rechnung gelangt zur Revision der Oberrechnungskammer.

— Nach neueren Nachrichten hat die Schlesische General-Landschafts-Direction sich veranlaßt gesehen, den landschaftlichen engeren Ausschuß bereits auf den 25. April d. J. einzuberufen. (Pr. Z.)

— Zur Beförderung der Correspondenz zwischen Preußen und Dänemark wird von jetzt ab wieder das Mecklenburgische Dampfschiff „Obotrit" jeden Mittwoch Nachmittag 4 Uhr nach Ankunft der Berliner und Hamburger Dampfwagenzüge von Wismar, und jeden Sonnabend Nachmittags nach Ankunft der Norwegischen Seepost von Kopenhagen aus in See gehen.

+ **Fürstenwalde**, 30. März. Das Officiercorps des 8. Landwehr-Kavallerie-Regiments gab heute seinem bisherigen Commandeur, dem Herrn Major Sametzky vom 3. Ulanen-Regiment, zu Ehren ein Diner und überreichte demselben bei dieser Gelegenheit zum Andenken und Zeichen der Anerkennung einen sehr schön gearbeiteten Säbel.

§? **Stettin**, 31. März. [Innere Mission.] Der Verein für innere Mission hat unlängst seinen zweiten Jahresbericht veröffentlicht, in welchem er Rechenschaft über seine Wirksamkeit im vorigen Jahre ablegt. Mit großen Mitteln arbeitet derselbe nicht, seine ganze Einnahme betrug aus Stettin 586 Thlr., aus der Provinz 172 Thlr., eben so wenig stehen ihm bedeutende Kräfte zu Gebote, da die Stadtgeistlichen, mit Ausnahme des an der Spitze stehenden Predigers Palmié, sich noch immer fern davon halten. Trotz dieser Hindernisse hat der Verein nicht nur seine frühere Thätigkeit fortsetzen, sondern auch Neues beginnen können, und der Segen Gottes hat auf seiner Arbeit geruht. Für Stettin ist hauptsächlich eine Vermehrung der Erbauungsmittel angestrebt und in der Einrichtung und Fortführung von Wochen- und Kindergottesdiensten, sowie in Sonntags-Abendstunden, von denen je eine im Monat in liturgischer Form gehalten wird, und die alle zahlreich besucht werden, auch erreicht worden. — Außerdem ist der Verein bei der Errichtung des schon mehrfach erwähnten Kinder-Hospitals und Diaconissenhauses lebhaft betheiligt. Einen Einfluß auf das hier noch sehr im Argen liegende Gefängnißwesen, so wie auf die städtische Krankenpflege, hat derselbe trotz seiner Bemühungen nicht gewinnen können, doch haben einige Damen Zutritt zu dem Gefängniß erhalten und sich namentlich der Mädchen angenommen, sie beschäftigt und bei ihrer Entlassung für ein ordentliches Leben zu gewinnen versucht. Es stehen jedoch einer erfolgreichen Wirksamkeit in dieser Beziehung noch viele Uebelstände entgegen, die einer gründlichen Abhülfe dringend bedürfen.

Die Thätigkeit des Vereins nach außen hat sich in Bezug auf die Verbreitung von Büchern eines großen Erfolgs zu erfreuen gehabt. Ein eigens zu diesem Zweck angenommener und legitimirter Bote hat im Laufe des Jahres 52 Dörfer und 10 Städte des Regierungsbezirks Stettin besucht und gegen 2500 größere Erbauungsbücher, 10,000 Tractate und kleinere Volksschriften und einige Bibeln abgesetzt, zusammen für 730 Thlr. (Für die Bibelverbreitung besteht außerdem eine eigene Gesellschaft mit vielen Hülfsvereinen.) Durch einen geringen, vom Verein festgesetzten Aufschlag auf den Preis der Bücher sind die Reisekosten des Boten gedeckt worden, und ist diese Methode, der bedeutenden Ersparniß halber, allgemein zu empfehlen, da die Leute, wenn ihnen die Bücher ins Haus gebracht werden, willig die Kleinigkeit mehr zahlen. Es kommt nur darauf an, zuverlässige Boten zu haben.

Was aber der Provinz hauptsächlich zu Gute kommen soll, ist die neubegründete Brüder-Anstalt im Anschluß an das Züllchower Rettungshaus. Für diese werden alle Beiträge von außerhalb ausschließlich verwandt, und es ist sehr wünschenswerth, daß zur Ausdehnung derselben nach dem Maaße der vorhandenen Räumlichkeiten die Gaben aus der Provinz reichlicher als bisher fließen mögen. Hier ist der Punkt, wo der Verein die Glaubensprobe zu bestehen hat, denn außer den bedeutenden Unterhaltungskosten haften auf dem Neubau noch über 2000 Thlr. Schulden. Ein Candidat als Hausvater und 3 helfende Brüder sind bereits angestellt, und mit der wachsenden Zahl der Knaben werden auch die Lehr- und Lernkräfte vermehrt werden, weshalb der Bericht die Bitte an junge Männer von christlicher Gesinnung, am liebsten aus dem Handwerkerstande, richtet, sich zum Eintritt bei dem Vorsteher der Anstalt, Candidat Quistorp, zu melden. Es ist Raum und Beschäftigung für 10—12 Brüder vorhanden.

Tilsit, 28. März. Die „T. M." meldet: In der Nacht und heute Morgen wurden geringe Eisbewegungen bemerkt, worauf gegen 11 Uhr ein vollständiger Eisgang eintrat, der indeß nur 12 bis 15 Minuten anhielt. Die Interimschaussee um die Fluthöffnung Ußlenkis im Chausseezuge von Tilsit nach Tauroggen und Memel ist 18 Zoll hoch überfluthet, und der Uebergang wegen des darüber hingehenden Wieseneises sehr erschwert.

§ **Aus Niederschlesien**, 29. März. [Wohin?] In einem Wirthshause zu Warmbrunn verkaufte kürzlich ein Zechbruder dem andern seinen Platz im Himmel um eine Flasche Bier. Zugleich wurde von der sämmtlichen Gesellschaft Abendmahl gespielt und den niederknieenden Katholiken Blutwurst, den Evangelischen Leberwurst und Schnaps gereicht. Zwei Bauern aus dem benachbarten Herisdorf, die zufällig eintraten, kehrten entsetzt um und fuhren weiter. Der Scandal, dem ein ähnlicher, während der Revolutionsperiode in Langenbielau vorgekommener zum Vorbilde gedient haben mag, ist Gegenstand gerichtlicher Untersuchung. Die „Schlesische Zeitung" macht zu der auch anderweitig beglaubigten Mittheilung die Bemerkung, daß die social-radicale Presse — Wander und seine Spießgesellen (die Absetzung eines derselben, des Lehrers Conrad, ist so eben vom Obertribunal bestätigt worden) — ein gut Theil zu solchen Erscheinungen beitrage; ein Pack Flugschriften dieser Art, von Wander aus Amerika gesandt, sei vor Kurzem auf dem Steueramte zu Hirschberg mit Beschlag belegt worden. Die „Oderzeitung" ist nicht träg, die Klage auf der Stelle durch ihr eigenes Beispiel zu rechtfertigen, indem sie den Verfasser „der kläglichen Denunciation, die als Muster einer österreichischen Polizei-Denkschrift gelten könne," also parodirt: „Und der fromme Correspondent wischte sich die Thräne von den Augen und weinte nochmals über das vergiftete Volk."

In seines Freundes Diesterweg „Jahrbuch für Lehrer" stellt Wander dem schlesischen Lehrstande das Zeugniß aus: „Wenn in diesem Augenblick freie Gemeinden sich bildeten, welche den Lehrern ein Gehalt von 300 Thlrn. jährlich böten, versteht sich verbürgten, so würden von denjenigen Lehrern, welche nicht ein höheres Gehalt beziehen, neun Zehntel dazutreten." Seit dem 13. d. M. ist zu Breitenhain im Weistritzthale durch die Bemühungen des Grafen Pückler und seiner Familie ein neues Rettungshaus, als Filial der Schreiberhauer Anstalt, ins Leben getreten. Hätte Wander in seiner obigen Charakteristik Recht, so bliebe freilich nichts übrig, als neben jeder Schule gleich ein Rettungshaus zu erbauen.

⁂ **Aus dem Ravensbergischen**, 30. März. [Zum christlichen Gymnasium.] Ein Berliner Correspondent der „Rhein.-Westph. Ztg." sagt in Nr. 72 derselben: „Die bestimmte Nachricht, daß es wirklich zu einem evangelischen Gymnasium in Gütersloh kommt, hat in denjenigen Kreisen, welche eine Restauration des Gymnasialunterrichts auf christlicher Grundlage wünschen, große Freude erregt, obwohl noch immer Zweifel über den Bestand des Gymnasiums und seine Erfolge herrschen. Ganz wohlmeinende Männer hegen die Ansicht, daß durch ein solches Gymnasium mehr geschadet als genützt werde zweckmäßiger sei es, auf die Gesinnung (!) der Directoren und Lehrer an den bestehenden Gymnasien schärfer zu sehen. Ein ähnlicher Versuch wie in Gütersloh ist in Königsberg gescheitert, obwohl dort die Nothwendigkeit noch größer als in Westphalen und der Rheinprovinz sein möchte, da dort der Boden weit unterwühlter, und der Lehrer weit haltungsloser ist."

Schreiber dieses, auch ein Vater, der seine Söhne dem Gymnasium in Gütersloh zuzuführen gedenkt, freut sich, daß selbst ein Correspondent, der so leichtfertig urtheilt, oder wohlmeinende Leute urtheilen läßt, die Krankheit, gegen welche zu operiren ist, vollkommen anerkennt. Die Gymnasien müssen anders werden, das ist seine klare Voraussetzung, aber — ein evangelisches Gymnasium wird mehr schaden als nützen. Begreife das, wer's begreifen kann! Sein Vorschlag geht dahin, auf die Gesinnung der Directoren und Lehrer an den schon bestehenden Gymnasien schärfer zu sehen. Wir fragen: Soll vielleicht ein Constabler in die Lectionen gehen, um Controle zu üben, oder, drei Jahre nach der glorreichen Märzrevolution, welche die Wissenschaft und ihre Lehre endlich frei gemacht hat, die Inquisition wieder hergestellt werden? Wunderbar, daß wir Reactionaire verfassungstreuer sind, als ein Correspondent der „Rh.-Westph. Zeitung!" Freiheit wollen wir, wirkliche Freiheit, und um kein Haar größere, als sie von der Verfassung verheißen ist; denn den Muth haben wir zu glauben, daß, wenn diese gewährt sei, man der Constabler und der Inquisition entbehren könne. Die Väter werden schon wissen, wohin sie ihre Söhne schicken, sobald ihnen nur Bürgschaften geleistet werden, nach denen sie sich bis dahin vergeblich umgesehen. Am wenigsten aber genügt uns eine polizeiliche Abwehr antichristlicher Einflüsse, selbst wenn sie möglich wäre; positive christliche Erziehung und Begründung ist's, was wir für unsere Kinder fordern und erstreben. Daß in Königsberg und an andern Orten ähnliche Versuche gescheitert sind, beweist zweierlei, nur nicht, was der Correspondent damit beweisen will. Es beweist erstens, daß das Bedürfniß, welches in Gütersloh befriedigt werden soll, eben an jenen Orten gleichfalls gefühlt worden, und zweitens, daß jene Städte, wo der Boden so unterwühlt sein soll, nicht die rechten Plätze dazu waren.

Wien, 30. März. Se. Maj. der Kaiser hat zum Vicepräsidenten der Statthalterei in Ungarn den Sectionsrath Anton Grafen La Motte ernannt. — Der Minister für Landescultur und Bergwesen, Ritter v. Thinnfeld, ist am 26. d. M. in Begleitung des Unterstaatssecretairs v. Leiritz in Pest eingetroffen und Tags darauf nach Orawitza abgereist. — Das „Neuigkeits-Büreau" meldet: In Folge eines Ministerial-Erlasses machen die Statthaltereien bekannt, daß dringende Fälle, welche verfassungsmäßig vor den Landtag gehören, wenn dessen Einberufung nicht abgewartet werden kann, schon dermalen der Schlußfassung Sr. Majestät des Kaisers zu unterziehen sind. — Aus der Gegend von Mölk ist hier ein Ruderschiff angekommen, welches die ersten Auswanderer, an zwanzig Familien mit 70 Personen, von Oesterreich nach Ungarn trägt. Die Scheidenden gehören meist dem Ackerbaustande an und wollen sich in Ungarn ankaufen. — Das durch Brand zerstörte zoologische Cabinet in der k. k. Burg wird nun, was die Einrichtungsstücke betrifft, schöner und zweckmäßiger bald wieder hergestellt sein. Leider ist mancher wissenschaftliche Verlust kaum zu ersetzen.

— Die ministerielle „Oesterr. Corresp." bringt folgenden, für die Baierische „Großmacht" äußerst schmeichelhaften Artikel: „Nicht leicht hat uns etwas mehr überrascht, als der gereizte Ton, den seit einigen Tagen süddeutsche Blätter, namentlich baierische, über die zwischen Oesterreich und Preußen geführten Verhandlungen anstimmen. — Jedermann war bereits vor dem Beginne der Dres-

dener Conferenzen überzeugt, daß ein vollständiges, nicht blos äußerliches, sondern aufrichtiges Einverständniß der beiden Großmächte die Vorbedingung für jeden möglichen Erfolg des Einigungswerkes bilde. Wenn die Dresdener Conferenzen eine Vertagung erlitten, so geschah es eben zum Zwecke, dieses Einverständniß zu vervollständigen, und dieser Zweck kann doch nur im Wege directer Unterhandlungen erreicht werden. — Die Baierische Regierung hat gewiß keine Ursache, hierüber die Unruhe, welche sich in den dortigen Blättern ausspricht, zu theilen. Die Stellung Baierns ist durch seine Macht, durch die Gesinnung seiner Bevölkerung und durch die musterhafte Ordnung seines inneren Staatshaushaltes an sich eine weit gesichertere, als die der meisten Deutschen Staaten. Wer etwas Dauerndes gründen will, wird solche Elemente staatlichen Bestandes und bürgerlicher Ordnung gewiß nicht übersehen oder beseitigen wollen. — Ueberdies ist gerade das Baierische Cabinet in der Lage, die redlichen Absichten Oesterreichs und seine Treue in Beziehung auf alle übernommenen Verbindlichkeiten zu kennen. — Wir sind daher auch überzeugt, daß ein ungeschwächtes, wechselseitiges Vertrauen in den Beziehungen zwischen Wien und München vorherrscht, und wir glauben, daß die öffentliche Meinung auf einen unrichtigen Weg gerathen würde, wollte sie aus jenen Aeußerungen in Baierischen Blättern weitere Schlußfolgerungen ziehen."

München, 29. März. Die „N. M. Z." meldet, daß am 15. März zwischen der baierischen und österreichischen Regierung in Wien ein Staatsvertrag abgeschlossen worden, welcher die Vergütung der beträchtlichen Verpflegskosten für die seit dem Monat November 1850 in Baiern eingerückten österreichischen Truppen in vollkommen angemessener Weise herbeiführe, sowie auch den Ersatz der Kosten, welche auf den Transport jener Truppen mittels der baierischen Staatseisenbahnen aufgelaufen sind, anordne. Der pünktliche Vollzug dieser Convention werde ehestens erfolgen.

□ **Aus Würtemberg**, 29. März. [Stände und Pfarrgemeinderäthe.] Es ist jetzt also entschieden, daß wir im Mai wieder eine Ständeversammlung haben werden und zwar ganz vormärzlich nach den Bestimmungen von 1819. Vielfach hatte man geglaubt, es werde ein Wahlgesetz octroyirt werden, durch das den seitherigen Veränderungen Rechnung getragen würde. Dies wäre vielleicht angemessen gewesen hinsichtlich Aller, die keine Grundsteuer geben und damit vom Wählen ausgeschlossen sind, während doch z. B. Besoldete und Capitalisten als März-Errungenschaft bedeutende directe Steuern zahlen, für die sie durchs Wahlrecht entschädigt sein sollten. Nun sie könnens leicht verschmerzen; aber es fragt sich, ob ihre Stimmen nicht ein Verlust für die Regierung sind. Die Demokraten unter ihnen wühlen natürlich doch. Die Besten aber sind froh, einer Pflicht enthoben zu sein, der sie nur eben aus Pflichtgefühl sich angenommen hatten. Somit wird allerdings auf dieser Seite blos Verlust sein. Dagegen wird er sich ausgleichen dadurch, daß durchs alte Wahlgesetz die ländliche Bevölkerung wieder die Oberhand gewinnt, die doch überwiegend conservativ ist.

Dies hat sich auch bei den neuesten Pfarrgemeinderaths-Wahlen gezeigt. Auf Dörfern ist durchschnittlich mit Interesse und Hoffnung gewählt worden. So weit ich weiß, fiel die Wahl überall auf die besten Männer, von denen man hoffen darf, daß sie so viel als möglich sich in die Pflichten eines ächten Presbyteriums hinein leben werden. Unsere Landstädtchen aber haben sich auch hier wieder als der Sitz des politischen und kirchlichen Radicalismus gezeigt. Hat auf den Dörfern mindestens die Hälfte, $^2/_3$, ja die ganze Summe der Wahlberechtigten ihr Recht geübt, so in Städtchen $^1/_8$, $^1/_{10}$ ja $^1/_{20}$, und in der edlen Stadt Leutkirch oben beim Bodensee 1 Mann. Stuttgart hat sich auch hier als conservativ und kirchlich herausgestellt.

Dennoch sehe ich wenig Hoffnung vom Landtag. Er wird wohl nicht so radical werden, wie der vorige. Aber die demokratischen Koryphäen, vor denen, wie vor jeder Celebrität das gute Schwabenvolk blinden Respect hat, werden sicher hineinkommen; dann mittelst des Adels einige Männer, die entschieden rechts gehen, hauptsächlich aber Mittelgut, jedem kräftigen Impuls, mag er kommen woher er will, folgend und nichts mehr fürchtend als den Ruf „nicht liberal zu sein." Es wäre jetzt Zeit, die auf dem Papier stehenden Grundrechte, die schon geschehene Aufhebung der Todesstrafe, die Civilehe und was sonst noch der Art droht, entschieden zu beseitigen. Das wird aber kaum geschehen. Wir haben die Leute nicht dazu. Wer auf die conservative Zusammensetzung der Kammern bauen wollte, den wird die einzige Erwägung niederschlagen, daß unsre ganze Märzrevolution, daß die ganze heillose Gesetzgebung des März-Ministeriums von einer solchen Kammer durchgesetzt worden ist, deren Bestandtheile alle, ob von Bauern, Städten, Adeligen oder der Regierung gewählt, mit wenig rühmlichen Ausnahmen eben mit dem Wind, der von Westen blies, segeln zu müssen glaubten.

Stuttgart, 30. März. Der „S. M." meldet: Nachdem die frühere Einrichtung, wonach Mitglieder des evang. Consistoriums zugleich zu Mitgliedern und Hauptreferenten im Studienrathe bestellt gewesen sind, unlängst aufgehört hat, so hat S. M. der König Behufs der fortdauernden Wahrung und Sicherstellung der religiösen Interessen bei Leitung der höheren Lehranstalten zu verfügen geruht, daß ein Mitglied des evangelischen Consistoriums, in der Eigenschaft eines außerordentlichen Mitglieds des Studienraths, in dem letzteren Sitz und Simme erhalte. Zu diesem Amt ist der Prälat v. Kapff, vermöge höchster Entschließung vom 25. März, berufen worden.

Rottweil, 27. März. (Charakteristisches zur Aufklärung!) erzählt die „O. P. Z." wie folgt: Es lag nicht in meiner Absicht, vor dem Wahrspruche der Geschwornen Ihnen Weiteres über den Rau'schen Prozeß zu berichten. Die heutige Vertheidigungsrede des Hauptangeklagten hat mich aber anders bestimmt, doch weiß ich in der That nicht, welche Bezeichnung ich für denselben anwenden soll. Soll ich es Frechheit, soll ich es Wahnsinn nennen? Herr Rau (deutsch-katholischer Prediger) verglich sich stets mit — Christus; den gegen ihn erhobenen Prozeß vergleicht er mit dem von den Juden gegen den Welterlöser vor dem römischen Landpfleger erhobenen, nur findet er den Unterschied, daß man damals rasche Justiz gab, während man ihn und seinen Genossen drittehalb Jahre im Kerker habe schmachten lassen. Die Zeitverhältnisse von damals und heute seien übrigens dieselben. Was er gethan, sei nichts anders, als daß er im Geiste der Neuzeit das von Christus begonnene Werk wieder aufgenommen habe. Christus habe den Freistaat als Gottes Reich befohlen. Er habe das Vater unser beten gelehrt; aber so wenig als in den zehn Geboten sei darin von einem König die Rede. Er lehre uns beten: Dein Reich komme zu uns, d. h. nichts anders als Gottes Reich, oder der Freistaat rc. Es ist nicht möglich, den aus der Bibel zusammengestoppelten, mit modernen Phrasen gespickten Unsinn, wie er aus dem Munde des Helden von 1848 strömte, wiederzugeben. Diese wenigen Andeutungen mögen deshalb genügen.

Cannstadt, 27. März. Heute Mittag endete hier der pensionirte General-Lieutenant Joseph Conrad v. Bangold sein thatenreiches Leben. Er war am 26. Nov. 1780 zu Spalt in Baiern geboren.

§§ **Frankfurt a. M.**, 29. März. [Gerücht.] Die in unserer Stadt residirenden officiösen Repräsentanten Englands und Frankreichs treffen in ihren häuslichen Einrichtungen Anstalten, die darauf hinzudeuten scheinen, daß sie sich ihrer demnächstigen Abberufung gewärtigen. Dieselbe würde, wie sich namentlich Herr v. Tullenay mit großem Bedauern geäußert haben soll, eine unumgängliche Folge des Eintritts von Gesammt-Oesterreich in den Deutschen Bund sein. Tauchten nun bisher auch hin und wieder noch Zweifel auf, daß es mit den dagegen von den genannten beiden Großmächten erhobenen Protesten so gar ernstlich gemeint sei, so sind solche doch nunmehr bei unseren Conjectural-Politikern gänzlich verschwunden. Doch aber vermeinen sie, es würde mit den Folgen, die sich daraus etwa entwickeln könnten, so gar viel eben nicht auf sich haben, wofern die beiden dabei zunächst betheiligten Deutschen Großmächte deshalb vollkommen einverstanden wären.

△ **Frankfurt, a. M**, 30. März. (Legislative; Deetz.) Die Legislative hat die Berathung des neuen Bürgerwehrgesetzes einstweilen auf unbestimmte Zeit vertagt. Sehr vernünftig; man muß erst die neue Gestaltung Deutschlands im Großen abwarten. Aus dem Senatsvortrag für das laufende Jahr ergiebt sich, daß Frankfurt's Finanzen in bedenklichem Zustande sich befinden; laut den Voranschlägen der Einnahmen und Ausgaben ist ein Deficit von circa 100,000 Gulden vorhanden, da die Einnahmen nur 1,500,000 Gulden, die Ausgaben dagegen 1,615,192 Gulden pro 1851 betragen werden. — Unser Stadt-Commandant, Major Deetz ist von Berlin wieder hier eingetroffen.

Darmstadt, 28. März. Heute schritt die erste Kammer zur Berathung des Antrags des Abg. Lehne, wegen Unzuständigkeit der aus der Wahlordnung hervorgegangenen Versammlung, die Rechte der Stände auszuüben. Der Commissionsbericht befürwortete die Verwerfung des Antrages, und dem trat die Kammer einstimmig bei.

Wiesbaden, 29. März. Se. Hoh. der Herzog ist vor einigen Tagen nach Deßau abgereist. Dem Vernehmen nach findet die Vermählung in der Woche nach Ostern statt.

Leipzig, 30. März. Heute hielt hier Pfarrer Ahlfeld aus Halle seine Antrittspredigt und wurde dann feierlich in sein neues Amt eingeführt.

Weimar, 29. März. I. K. H. die Frau Erbgroßherzogin sind heute Morgen um 1 Uhr von einer Prinzessin entbunden worden.

Deßau, 28. März. Se. Hoh. der Herzog von Nassau ist heute mit dem Nachmittagszuge hier angekommen. — In den nächsten Tagen wird eine Ministerial-Verordnung publicirt werden, die Ausführung des Jagdpolizeigesetzes betreffend.

Lübeck, 29. März. Heute in der Frühstunde verstarb hierselbst in seinem 82sten Jahre der seit 1850 in den Ruhestand versetzte Ober-Appellationsrath Dr. Johann Friedrich Hach.

Kiel, 29. März. Der „H. C." meldet: Großen Unmuth hat es hier erregt, daß mit der Aufhebung des Militairpensionsgesetzes auch die schon vor der Erlaffung dieses Gesetzes bewilligten Militairpensionen und Wartegelder wieder zurückgenommen sind. Ueber die Bewilligung neuer Pensionen an die betreffenden Militairs, die Wittwen und Kinder der Gefallenen, so wie die Invaliden schweben indeß noch die Verhandlungen.

— 30. März. (Entlassene Offiziere.) Außer dem commandirenden General, Freiherrn v. d. Horst, sind jetzt auch nachstehende Offiziere entlassen: 1) von der Artillerie: General-Major Wissel, Oberstlieutenant Prizelius, Major Jungmann (der Held von Eckernförde), Major Dalitz, die Hauptleute Langner, Belitz, Scheffler, v. Held II., Paysen, Canabäus, Zorn, Weinrebe, die Prem.-Lieuts. Deiders, v. Gilsa, Crüger II., Becher, die Seconde-Lieutents. Lachmund, Becker; 2) von der Cavallerie: Oberst v. Breidbach-Bürresheim, Oberstlieutenant von Buchwaldt, die Rittmeister v. Weise, v. Gröning, die Premier-Lieutenants von Abercron I., von Buchwaldt I., 3) von der Infanterie: die Oberstlieutenants v. Grotthuß, v. Gagern, von Matzdorf, von Marklowsky, die Majors v. Gotzkow, Bauer, v. Münchhofen, v. Lützow, Schrör, die Hauptleute v. Rittersburg, v. Frankenberg, Schneider, v. d. Marwitz, Siber, v. d. Goltz, v. Lupinsky, v. Rodowitz, Weiße, v. Call, Cohrs, v. Podewils, von Consbruch, von Cahlden, v. Schneider, Fuchs-Nordhoff, v. Restorff, Liewaldt, v. Gabain, Muth, Thumser, v. Arnim, v. Gilsa, Sec.-Lieutenant v. Binzer; ferner: die Ober-Aerzte Dr. Roß, Dr. Martens, Dr. Closen, Dr. Thygesen, Dr. Jöns, Dr. Schrader, Dr. H. Götze, Dr. Jansen, die Assistenz-Aerzte Dr. Dohrn, Dr. Schacht, Dr. Schiller, Dr. Gülich, die Lazareth-Prediger Zorn und Hansen.

— Das Armee-Commando wird bis zum Eintritt des Generals v. Bardenfleth von dem Chef des Kriegsdepartements, Oberst-Lieutenant Seweloh, verwaltet werden. — Der Baron v. Plessen hat die Wohnung des Grafen von Reventlow-Criminil bezogen, woraus man auf eine längere Abwesenheit des Letzteren schließen will.

Ausland.

Frankreich.

∞ **Paris**, 29. März. [Die Republik und geheime Pulvervorräthe.] Man kann wirklich sagen, daß wir jetzt hier in einem durchaus revolutionairen Zustande leben, wo alle politischen Parteien sich erheben und keine vor der andern die Fahne senken will. Was soll aus einem solchen Zustande werden? — Man treibt in der That mit dieser unglückseligen französischen Republik wahres Possenspiel. Wie unvorsichtig und ungeschickt dieser Streit des Elysées mit der Majorität der National-Versammlung ist, kann vorläufig gar nicht berechnet werden. Könnten Sie nur jetzt einmal die Feinde der Ordnung sprechen und triumphiren hören!

Man lebt jetzt hier in einem Labyrinth von Intriguen und Verschwörungen —; alle Parteien arbeiten unaufhörlich und suchen eine neue Revolution in Paris zu bereiten, denn nur über einen Punkt ist die große Majorität des französischen Volkes zweifellos einig, d. i. daß die Republik sie annuyirt. Die Demokratie weiß dies sehr gut und beeilt sich, sehr naiv zu versichern, daß die jetzige ja auch nicht die richtige Republik sei, sondern daß man diese erst durch eine neue Revolution erringen müsse.

Gegenwärtig sind die Demokraten ganz außerordentlich auf dem Qui vive. Es existiren, wie man in demokratischen Kreisen hört, bedeutende geheime Pulverfabriken in und um Paris, desgleichen auch Kugelgießereien. Trotz den Anstrengungen der Polizei-Behörde ist es ihr bis heute nur gelungen, eine Quelle dieser Pulvervorräthe, Patronen, Kugeln, Kanonenpulver rc. zu entdecken und verschiedene verdächtige Individuen zu arretiren. An diesem Orte hat man ca. 25 Centner Pulver und eine große Anzahl Kugeln und Patronen confiscirt. Aber dieses ist bei Weitem noch nicht Alles, denn man ist selbst geheimen Pulverfabriken auf der Spur.

** **Paris**, 29. März. [Paris-Avignoner Eisenbahn; Ministerlisten.] In der heutigen Sitzung der Nat.-Vers. handelte es sich nur von der Paris-Avignoner Eisenbahn, ob solche einer Gesellschaft in Entreprise zu geben sei, oder nicht. Der von Laborde und Rancé gestellte Antrag wurde trotz der Gegenreden Berryer's und Bineau's an eine Specialcommission verwiesen. — (Der Frieden zwischen dem Präsidenten und der Majorität, der gestern besiegelt schien, erweist sich heute als sehr trügerisch; man bemerkt nämlich, daß der Minister des Innern zwar erklärt habe, der Modus müsse für alle politischen Wahlen derselbe sein, aber daß er nicht erklärt habe, der Modus solle der des Gesetzes vom 31. Mai sein.) — Neue Ministerlisten: 1) Odilon-Barrot (Auswärtiges), Léon von Maleville (Inneres). Das wäre eine Concession an den Tiers-Parti, aber ich glaube nicht an diese Persönlichkeit, die der Präsident bitterlich haßt. Chasseloup-Laubat (öffentl. Arbeiten), Lanjuinais (Marine), Baroche (Siegel), Fould (Finanzen), Randon (Krieg), Bethmont (Unterricht), Bauchart (Handel). Kann sich Odilon-Barrot wirklich mit Fould vertragen und einigen, so möchte diese Liste allerdings die meiste Aussicht haben. 2) Präsidentschaft und Siegel: Odilon Barrot; Krieg: General Aupick; Inneres: Chasseloup-Laubat; Marine: Lanjuinais; Handel: Bauchart; Finanzen: Fould; Auswärtiges: Vicomte von Tocqueville, welcher Letztere, beiläufig bemerkt, in Sicilien krank liegt. Ich glaube nicht an diese Combination, weil der Name Baroche auf der Liste fehlt.

Großbritannien.

(Die englischen Briefe und Zeitungen von Sonnabend [29sten März] sind heute in Berlin nicht eingetroffen. Schon zum dritten Male fehlt Dienstags die englische Post; es scheint das eine Folge neuer Post- oder Eisenbahneinrichtungen zu sein.)

— Der Baarvorrath der Bank von England betrug in letzter Woche 17,081 L. weniger, also 14,399,060 L., gegen 18,494,320 L. Notenumlauf, ebenfalls 261,115 L. weniger.

Italien.

Turin, Donnerstag den 27. März. (T. C.-B.) **Laut der „Croce di Savoja" sind anonyme Schriften gefunden worden, worin der Handelsminister Graf von Cavour beschuldigt wird, durch die neuern Handelsverträge Piemont an England und Belgien verkauft zu haben. Andererseits tauchen Ministerwechselgerüchte auf. Cavour soll Ministerpräsident werden und das Portefeuille des Innern erhalten, Galvagno, jetzt Minister des Innern wird als Präsident und zugleich als Minister der auswärtigen Angelegenheiten genannt.**

de M. **Parma**, 21. März. [Armen-Erziehung.] I. K. H. die regierende Frau Herzogin Luise von Bourbon geb. Königs Prinzessin von Frankreich haben hier ein Congregationshaus der Andreasschwestern (figlie della croce) gegründet und gestern eröffnet. Dieses Ordenshaus ist an die Spitze der Verwaltung aller Kleinkinderbewahranstalten im Lande gestellt und den Andreasschwestern die Erziehung der Kinder ausschließlich übertragen. Die regierende Frau Herzogin steht als Patronin an der Spitze des ganzen Wohlthätigkeits- und Armenwesens das neuester Zeit durch besondere Herzogliche Decrete geordnet und in musterhafter Weise geregelt ist.

Rom, 19. März. (Zu Mazzini's Coupons) erzählt die „A. A. Z." den neulich erwähnten Vorfall in Folgendem genauer: Ein vor wenig Tagen eingetretener Vorfall zeigt, wie eifrig und geheim das sogenannte Mazzinische Anlehen betrieben wird, ohne daß die Regierung den Hauptagenten noch hätte auf die Spur kommen können. Ein Römischer Student, der während der Republik in dem freiwilligen Studenten-Schützenbataillon gedient hatte, und sehr in Verdacht war, für die Mazzinische Partei zu wirken, war vor mehr als einem Jahr verhaftet worden. Da keine Beweise seiner Strafbarkeit aufzufinden waren und er nichts gestanden hatte, so wurde er vorige Woche seiner Haft entlassen. Den zweiten Tag nach seiner Befreiung begegnet ihm ein Toscaner, früher sein College sowohl als Student wie als Scharfschütze im Revolutionskriege. Dieser begrüßt ihn freundschaftlich, lenkt das Gespräch auf die Politik, klagt über den jetzigen Zustand, schimpft auf die Regierung, kurz flößt seinem früheren Kriegsgefährten, der ihn noch als einen politischen Glaubensbruder ansah, so viel Vertrauen ein, daß dieser ihm anvertraut, er sei mit Vertheilung Mazzinischer Anlehens-Obligationen zu fünf Scudi jede beauftragt; er bittet ihm in diesem patriotischen Geschäft behülflich zu sein. Der Toscaner verspricht Alles und die beiden Freunde trennen sich mit der Verabredung, sich des andern Tages wieder zu begegnen; aber kaum hat der leichtgläubige Agent der Mazzinischen Finanzen einige Schritte weiter gethan, so wird er von einigen Sbirren gepackt, auf die Polizei und von da ins Gefängniß, aus dem er kaum vor 48 Stunden befreit worden war, zurückgebracht. In seinen Kleidern und in seiner Wohnung fanden sich 50 Obligationsscheine des Mazzinischen Anlehens, doch hat er bis jetzt hartnäckig sich geweigert, deren Ursprung anzugeben und behauptet, er hätte sie eines Abends auf seinem Tisch gefunden. Das Bemerkenswerthe in dieser Geschichte ist aber, daß am Morgen nach seiner Verhaftung eine Unzahl gedruckter Zettel in den Kaffee-, Wirths- und Weinhäusern, auf den Straßen am Boden liegend, an den Straßenecken angeschlagen, kurz an allen besuchten Orten gefunden wurden, welche „alle guten Italiener benachrichtigten, 50 Cartelle des patriotischen Anlehens von Nummer so viel bis so viel befänden sich in den Händen der Polizei; wem solche angeboten würden, der solle sich wohl hüten in die Falle zu gehen." Alle Nachforschungen, um die Urheber dieses Avis au public zu entdecken, welche augenscheinlich eine Druckerei zu ihrer Verfügung haben, sind bis jetzt vergeblich geblieben.

Rom, Montag den 24. März. (Tel. Corr.-B.) **Gestern platzte während der Predigt in der vollgedrängten Kirche Rossedes eine Petarde, ohne Schaden anzurichten. Die Schuld wird den Demagogen zugeschoben. In mehreren Stadtvierteln wurden Placate von einem republikanischen Comité, gegen die Regierung gerichtet, gefunden.**

Schweiz.

B* **Bern**, 28. März. [Zu Freiburg. Die Communisten. Die Flüchtlinge.] Drei Dinge beschäftigen immer noch in der Schweiz die Gemüther. Der räthselhafte Handstreich der Bauern auf Freiburg, der glänzende Fiasco des Communismus in Bern und das unverschämte Benehmen der Flüchtlinge und ihrer Anhänger gegen den Bundesrath. An der Spitze des tollen Unternehmens in Freiburg stand, wie ich Ihnen schon meldete, ein gewisser Schulmeister Carrard, ein Mann von 45 Jahren, der zu allen drei Parteien, welche jetzt den Canton Freiburg theilen, in gewisse Beziehung gebracht werden könnte. Als Anhänger des vertriebenen Bischofs Mareilley bezeichnet man ihn sowohl wegen seines Ursprungs aus der Gegend um Romont, als auch wegen seiner Reden während des Kanonenfeuers und deswegen, weil auf den Leichnamen seiner Anhänger Amulette gefunden wurden; als Werkzeug der Regierung wurde er schon bei einem früheren Aufstand darum bezeichnet, weil nach dessen Mißlingen er, der Urheber, allein fast ohne Strafe davon kam; als Sturmbock der gestürzten Patrizier und geknechteten Liberalen erscheint er, wenn man die bei ihm gefundene Liste der einzusetzenden provisorischen Regierung als ächt anerkennen will. Allein obwohl auf derselben sich die Namen eines d'Albiez und Ammann, sehr tüchtiger Offiziere des Sonderbundes, befinden, obwohl der Ueberfall der Bauern anfänglich überraschend gut gelang und sich dieselben mit musterhafter Tapferkeit schlugen, so trat doch auch im günstigsten Moment kein Mann zu ihnen, weder Liberale noch Patrizier. Und wie roh und ungeschickt manoeuvrirten diese armen Leute! Statt die Kartätschenbüchsen zu laden, die sie mit den 4 Kanonen erbeutet, deren Gebrauch sie aber wohl nicht verstanden, luden sie Jagdpulver, Stroh und Kugeln verschiedenen Kalibers, schlugen Feuer und brannten die Kanonen mit Zunder los. Die meisten (es waren 40 bis 50) sind gefangen. Am 25. fürchtete die Regierung einen neuen Ueberfall; es war aber blinder Lärm.

Die beiden, mit großem Pomp und Programm angekündigten Volksversammlungen der Bernischen Communisten am Frauentage sind mißlungen, indem die von Schönbrunnen nur 300, die von Münsingen nur 50 Mann zählte. Es war dies mehr als eine politische Sünde, es war ein Fehler, der die pharisäische Partei der Radicalen compromittirt. Denn durch die in jenem Programm angesagte „Beschränkung des Grundbesitzes" mußten die radicalen Bauern des Emmenthales stutzig werden, deren stattliche Häuser, weithin von grünen Matten umkränzt, wenig auf agrarische Theilungsgelüste zu deuten scheinen. Daß aber H. Stämpfli's „Berner Zeitung" beständig des Lobes dieser Communisten-Vereine voll ist, daß der „Bund" (Journal) kein Wort des Tadels fand gegen jenes Programm, wohl aber gegen den Gesetzesvorschlag, wodurch die Bernische Regierung dem Communismus zu steuern hofft, das mag wohl manchem ehrlichen Radicalen den Staar gestochen haben.

In der Flüchtlingsfrage scheint es, als benähmen sich die Cantone wieder wie in jener Zeit, wo jeder unter seinem Feigenbaum saß, und that, was ihm wohlgefiel; die Französischen und Italienischen Flüchtlinge aber überbieten sich in unverschämten Zuschriften an den Bundesrath, welcher „der Knecht der Knechte" u. s. w. genannt und ganz incompetent erklärt wird, das Asylrecht irgend Jemand zu entziehen, indem dieses jedem Republikaner inhärire. So sprechen Napol. Chancel, „Stabsoffizier von Garibaldi", jener Römer Sterbini, welcher im Moment der Ermordung Rossi's durch einen Deputirten der Römischen Kammer als Mitwisser um dieselbe bezeichnet ward; ferner der Sergeant Boichot, welcher auch von Genf aus die Französische Armee durch Pamphlete des Felix Pyat zu bearbeiten suchte. Herr Varé aus Venedig erklärt, seine Thätigkeit für das Mazzini'sche Anleihen sei so gut als der Handel mit irgend andern Staatspapieren u. s. w. u. s. w.

** **Aus der Schweiz**, 28. März. [Auch der Freiburger Tumult.] Sie werden ohne Zweifel über die Freiburger Vorfälle vom 22. schon unterrichtet sein; bei den verschiedenen Versionen, welche darüber cursiren, will ich aber doch nicht versäumen, Ihnen noch eine Darstelluug davon zu geben.

Zuerst muß festgestellt werden, wenn man den bedauerlichen Vorfall recht beurtheilen will, daß die Unternehmung nicht eigentliche Parteisache war, sondern nur einer jener vereinzelten Aus-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 2. April 1851.

Angek. Fremde. British Hotel. v. Schack, Königl. Kammerherr und Legations-Rath, aus dem Haag; Graf v. Zoltowski, Gutsbesitzer und Abg. zur zweiten Kammer, aus Cozacz; Wachsmann, Rittergutsbesitzer, aus Pilchowitz; Jasinski und Turczynowicz, Regisseure, aus Warschau; Gwozdecka, Solo-Tänzerin, aus Warschau.

— — v. Lipowsky, K. K. Oesterr. Oberlieut., aus Wien. Röstel, Ob.-Reg.-Rath, aus Frankfurt. Baron v. Lanken-Hüggentin, Gutsbes., aus Stralsund. Schnakenburg, K. Russ. Hofrath, aus St. Petersburg. Dr. Großmann, Pastor, aus Püchau. Alex. Dumas, Schriftsteller, aus Paris. Jabel, Rittergutsbes., aus Gordenitz. v. Krause, Rittergutsbes., aus Pritzlow. v. Dorpowski, Hauptmann im 16. Inf.-Reg., aus Minden. Baron v. Gablenz, Rittmeister a. D., aus Dresden. Kuh, Prof. u. Rittergutsbes., aus Woynowitz. v. Schickfuß, Particulier, aus Hagenau. Marschall, Engl. Edelmann, aus London. v. Brand, Dom- u. Kammerherr, aus Tanto. v. Wedel, Rittergutsbes., aus Gerzlow. Baron v. Rodde, Particulier, aus Schwerin. Baron Walz v. Eschen, Partic., aus Kassel. Wenzel, Staatsanwalt, aus Stendal. v. Schulmann, Gutsbes., aus Gottesgabe. Baron v. Maltzan-Cummerow, Kammerherr u. Rittergutsbes., aus Cummerow. Graf zur Lippe aus Hamburg. v. Schukmann, Hauptmann a. D. und Gutsbes., aus Teschin. v. Eckenbrecher, Major a. D. u. Gutsbes., aus Gutenparen. v. Gerlach, Landrath aus Parsow. v. Mutius, Rittergutsbes., aus Gellenau. Gallus, Dir.-Assessor u. Justizrath, aus Torgau. v. Bülow, Reg.-Rath, aus Rieth. v. [illegible], Gen.-Major, Brigad.-Command. u. Flügel-Adjutant, aus Klein-Oels.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 31. März 12½ Uhr von Potsdam: General-Lieut. v. Grabow. 2 Uhr nach Potsdam: General der Infanterie a. D. v. Pfuel. 5 Uhr nach Potsdam: General Graf Brühl.

— 1. April 12 Uhr wurden circa 100 Rekruten für das 3. Artillerie-Regiment nach Magdeburg befördert.

— Se. Maj. der König haben am Sonnabend die Ausstellung der Königin-Elisabeth-Stiftung mit Allerhöchstihrem Besuche huldreichst zu beehren geruht. Allerhöchstdieselben sprachen sich sehr gnädig und anerkennend gegen die Damen aus und befahlen in der Ausstellung sowohl als nachher in der Gewerbehalle bedeutende Ankäufe. Gestern besuchten auch Ihre Majestät die Königin Maria von Baiern und Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Carl von Hessen und bei Rhein (Tochter Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen) die Ausstellung und Gewerbehalle und geruheten zahlreiche Einkäufe zu machen.

— Die Erdarbeiten zum Bau eines neuen katholischen Krankenhauses werden hier demnächst begonnen werden. Die Geldbeiträge zur Errichtung desselben belaufen sich schon auf eine bedeutende Summe und fließen noch immer reichlich. Zur feierlichen Grundsteinlegung dieses Hospitals erwartet man hier den Cardinal Fürst-Bischof von Breslau, Herrn v. Diepenbrock.

— Vor dem Disciplinarhofe fand am Sonnabend den 29. v. M. unter Vorsitz des Staatsministers a. D. v. Mühler die mündliche Verhandlung über die Betheiligung des Gymnasial-Directors Kreyenberg, der Oberlehrer Dr. Junghann und Dr. Töpfer zu Luckau an politischen Angelegenheiten statt. Wider Kreyenberg und Junghann wurde Dienstentlassung, wider Töpfer Versetzung in ein anderes Amt von gleichem Rang und Gehalt ausgesprochen.

— In Folge der Vollendung der neuen Chaussee zwischen Berlin und Neu-Ruppin über Heringsdorf, Kremmen und Herzberg i. M. ist außer anderen Veränderungen eine Personenpost eingerichtet, die, täglich von Berlin 11 Uhr Abends abfahrend, in Neu-Ruppin 6¾ Uhr Morgens ankommt und den Weg von Neu-Ruppin hierher täglich von 10 Uhr Abends bis 5¾ früh zurücklegt.

— Die Weiterführung der höhern Töchterschule, welche der Professor Hartung vorgerückten Alters wegen niedergelegt hat, ist auf Antrag der Schul-Deputation von dem Kön. Schul-Collegio dem Dr. Borkenhagen, Prediger und Rektor in Schwetz, übertragen worden.

— Die ministerielle „Constitutionelle Correspondenz" hat mit dem gestrigen Tage zu erscheinen aufgehört.

— V Die „Preußische Wehrzeitung" theilt, unter Hindeutung darauf: „daß es noch nicht an der Zeit ist, unthätig die Hände in den Schooß zu legen," weil es „wieder umgeht unter den Widersachern", den offenen Brief der beiden Deserteure Schimmelfennig und Willich an die Preußischen Offiziere mit. Dieses Flugblatt ist aus „London, Anfangs Januar 1851" datirt, aber nicht von dort, sondern aus Berlin und Braunschweig an viele Preußische Offiziere versandt. Das wahnwitzige Actenstück lautet:

„Kameraden! Weit über den Rhein und das Meer hinaus dringt in unsere Verbannung der Ruf von der Ohnmacht Deutschlands, von der Schande und kampflosen Besiegung des kampfgeübten Preußen-Volkes. — Mögen die Worte Eurer Exilirten in Eurer Brust widerhallen, wie in der unsrigen der Ruf von Eurer und des Vaterlandes Erniedrigung! Kameraden! Vor Jahren wählten wir zwischen dem Volk und seinen Bedrückern — wir verließen Eure Reihen, schieden mit Schmerz von Freunden und lieben Waffenbrüdern. Ihr glaubtet noch an die Ehrlichkeit der Machthaber, an ihre Worte, an die Eide des März und bliebt. Jahre sind seitdem verflossen — sie gehören der Geschichte! Uns haben sie mit dem Volke für das Volk kämpfen gesehen, uns haben sie über die Grenze der Heimath hinausgeschleudert, um uns für die Sache, der wir dienen, mehr erdulden zu lassen, als den Tod der Freiheit, um die Schande unseres schönen Deutschlands überall und allerwärts aus dem Munde der Völker zu hören! — Und Euch? Euch hat man in Holstein zugerufen: Vorwärts denn für Deutschland! während die Axt bereits gehoben war, den schwachen Bruderstamm zu fällen. Mit Eurem und unserem Blut hat man die Schlachtfelder in Schleswig gedüngt, ob der Thorheit unserer Begeisterung Angesichts der Instructionen unserer Führer gelacht und den Siegern „Kehrt!" geboten, als der Feind nirgend mehr wagte, uns entgegen zu treten, die Zeit aber gekommen war, mit uns den Kampf gegen das eigene Volk, gegen Deutschland zu beginnen. Kameraden! die fluchwürdige Kriegführung in Schleswig-Holstein, die blutige Betrügerei, in der man ein braves Volk und so manchen unserer tapferen Waffenbrüder einem despotischen Gaukelspiele geopfert, kennt Ihr wie wir — denkt, urtheilt! laßt das feige Zähneknirschen. Die Zeit der Thaten kömmt, rächt an Euch begangene Verbrechen, rächt die Opfer! Dem Betruge auf dem Schlachtfelde folgte der Bruch der Eide, die man dem Volke einst geschworen, als das Volk gläubig wie Ihr vor den Thronen stehen blieb. Der Deutsche Norden „Preußen" erlag in der Vertheidigung der errungenen Freiheit einer politisch falschen Maaßregel, mit dem passiven Widerstand durftet Ihr, die Krieger eines mächtigen Volkes, nichts gemein haben. Der Süden Deutschlands aber griff zu den Waffen, zwei kleine Stämme zogen ihr schwaches Schwert kühn gegen die Uebermacht, um Eidbruch und Betrug zu rächen — und Ihr? — schlugt Euch gegen sie, gegen die, die Euch wohl wollten, deren Schwert die feilen Mörder Eurer bei Schleswig, bei Düppel dem Betruge gefallenen Kameraden erreichen sollte! Für Eure Todfeinde, die das heiligste Gefühl in Eurer Brust verspottet, schlugt Ihr Euch gegen Eure Freunde! Ein unheilvoller Wahn verhinderte Euch, die Wahrheit zu sehen. Ihr waret Preußen und glaubtet, nur Preußen — und unter solchen Lenkern! sei stark genug, um das Deutsche Volk glücklich, frei und einig zu machen. — Auch diesen Wahn hat die Geschichte vernichtet! Die Schwachen habt Ihr geschlagen und die Thränen der Weiber, die Rachegluth der Söhne der Gemordeten dafür geerntet. Als es aber galt, Preußen für Deutschland gegen die finstere Macht Oesterreichs und gegen die verhaßten Russen einzusetzen, da hieß man Euch fliehen! mit Schimpf vor dem Zwerge fliehen — und Ihr? — seid geflohen! Es ward Euch befohlen, Baden den Oesterreichern zu räumen — Ihr habt es geräumt! Es ward Euch befohlen, die braven Hessen dem Feinde zu überliefern — Ihr habt sie überliefert! Es ward Euch befohlen, Schleswig-Holstein zu verrathen — Ihr habt es verrathen! Es ward Euch die Schande befohlen, und Ihr habt die Schande vollführt! Preußen! Ist das edle Beispiel Hessischer Offiziere für Euch verloren? — Jene waren zu schwach, den Kampf für das Deutsche Volk aufzunehmen, aber männlich verweigerten sie den Kampf gegen das Volk. An Euch wird es sein, die begonnene That zu vollenden. Eure Väter trotzten einst den vereinten Tyrannen Europa's, brachen mit dem Schwerte dem Geiste Bahn und gaben dem tückischen Habsburg den ersten Stoß. Seid Ihr schlechter als Eure Väter, oder seid Ihr nur zu feige zur männlichen That selbstbewußter Kraft? — Abermals ächzt das Vaterland unter dem Drucke der Fremdherrschaft, abermals gilt es, wie vor 40 Jahren, gegen den Willen des Fürsten das Rebellen-Schwert des Schill zu ziehen, aber nimmer für ihn! Gegen ihn, gegen ihn, der sich mit dem Zaaren gegen das Volk, gegen Deutschland, Preußen, gegen Euch und die Ehre Eurer Waffen verschworen! — Nicht entschuldigt Euch ferner Unkenntniß. — Ihr habt sie kennen gelernt, denen Ihr dient. Nicht binden Euch Eure Eide! Wie, Ihr wollet Eide dem Meineid halten und jenen dem Vaterlande geleisteten Schwur vergessen? Keine Entschuldigung ferner! Entweder — oder! Republikaner — oder Knecht! Freund — oder Feind! Von tausend Lippen hören wir den grimmen Fluch, der Euch gekaufte Sclaven nennt, die, ohne den Muth eigener Ueberzeugung, Ihrem Eigennutze, Ihrer Eitelkeit die Hoffnungen der Welt und das Glück der Völker hinzuschlachten bereit sind. Aber wir glauben noch an Euch, wir wissen, daß große Stunden unter den Kriegern stets Männer gefunden haben. Der große Kampf wird von Neuem beginnen — zeigt Euch Eurer Väter würdig! Ohne oder mit Euch — die Völker siegen! Hütet Euch, die nicht betrauerten Opfer einer ebenso schlechten als abgelebten Sache zu sein. Auf der einen Seite commandirt Euch der Fürst, dessen Lohn mit Verachtung begleitet ist, auf der andern Seite ruft Euch das Volk als Brüder und Führer in seine Mitte! Wählt, da noch zu wählen ist zwischen Knecht und Befreier, zwischen Schande und Ehre, zwischen dem Untergang eines Thrones und künftigem Glück oder Heldentod. Die Geschichte hat ihren Griffel gehoben, an Euch wird es sein, Ihr Thaten und Namen zu dictiren! London, Anfangs Januar 1851.

Im Namen Mehrerer: Schimmelfennig. August Willich."

— Vor einiger Zeit schon berichteten wir über die angebahnte Vereinigung zwischen den „Eigentlichen" und den Demokraten. Jetzt ist der Pact geschlossen und unterzeichnet, wir wissen auch, von welchen beiden Partei-Repräsentanten. Fürs Erste gilt es nur gemeinsamem Wirken zu Gunsten eines erweiterten Wahlrechts für die Zeit des ersten entstehenden politischen Conflicts. Die betreffenden Unterhandlungen sind durch N. N. eingeleitet und fortgeführt worden. Der Briefwechsel ging über Treptow a. d. Tollense. Diese Mittheilung wird vielleicht bezweifelt werden, ist aber dennoch vollständig richtig.

— Ein hiesiger Redacteur hat die ihm befreundeten Redactionen zweier andern Zeitungen aufgefordert, jetzt fortgesetzt den Minister-Präsidenten herabzuwürdigen, um auf diese Weise dessen Rücktritt zu ermöglichen. Ob's hilft?

— Dem Marine-Lieutenant Schirrmacher in Stettin ist der Befehl zugegangen, das 2te für die Preußische Marine angekaufte Dampfschiff „Nix" von England herüber zu holen, und soll derselbe über Hamburg mit der nöthigen Mannschaft nach England abgehen.

— Welches fühlende Herz empäfnde nicht die innigste Theilnahme mit den Leiden eines Centralen, der:

> In dem Hochgefühl des Sehnens,
> Das zu Götterthaten drängt,
> Wie der hehre Sohn Alkmenens,

am Scheidewege einer Kammer-Abstimmung steht, und zwischen Rechts und Links wählen soll! — In dieser furchtbaren Alternative befand sich auch neulich eine schöne Central-Seele, die es aussprechen sollte, ob sie den linken Herrn Gamrath oder den rechten Herrn von Parpart zum Schriftführer der 2ten Kammer haben wolle; — doch, — die Noth macht bekanntlich erfinderisch; — es findet sich zwischen den beiden Scheidewegen noch ein Amendement Richtsteig, dem unser Centralissimus mit Begeisterung folgt; — er schreibt auf den Stimmzettel Gampart, und ist glücklich der fürchterlichen Situation entronnen!

— Im vorigen Jahre hatte man Versuche gemacht, Petersburg vermittels Spirituslampen zu beleuchten, wozu 300 verschieden gestaltete Laternen gebraucht wurden. Das Ergebniß ist, daß eine jede Laterne jährlich 25 Silber-Rubel kosten würde, also ⅓ billiger als mit Gas und ⅓ theurer als mit gewöhnlichem Oel sein würde. Das Spirituslicht kömmt an Intensität dem von 2¼ Oellampen und ⅔ des Gaslichts gleich.

— (Schwurgerichtliches.) In diesen Tagen fand zu Fulda ein Proceß wegen Majestätsbeleidigung Statt gegen die Redacteure des Journals „Wacht auf!" Die Fragen des Gerichts und die Antworten der Geschwornen lauteten wie folgt:

1) „Ist es bewiesen, daß der Angeklagte gesagt hat: „Der Kurfürst ist nicht einmal werth, daß ihm ein Strick um den Hals gemacht wird?" Ja, mit 9 Stimmen.

2) „Ist darin eine Beleidigung des Kurfürsten enthalten?" Nein, mit 10 Stimmen.

brüche der Wuth eines Volkes, dessen Regent offen den Grundsatz ausgesprochen hat: nur das Unglück könne es aufklären, und welches, diesem Grundsatze gemäß, so schlecht als möglich regiert wird. Die drei Brüder Carrard, welche an der Spitze des Putsches standen, sind Leute ohne alle politische Antecedentien und Bedeutung: Landsturmhelden, wie sie solche Zustände zu Dutzenden hervorbringen, und unfähig, eine Bewegung zum Gelingen zu führen.

Die Verschwornen waren 350 Landleute, welche sich in drei Colonnen der Stadt näherten, mit der Absicht, die Bürgerwehr zu entwaffnen; wie schlecht aber die Dispositionen getroffen waren, beweist der Umstand, daß zwei dieser Colonnen vor den Thoren Kehrt machten und sich auflösten; nur die von Carrard selbst geführte, 150 Mann mit zwei Geschützen, kam zur Action mit den Streitkräften der Regierung und erlag denselben, mit einem Verlust von fünf Todten, sieben Verwundeten und 45 Gefangenen, weil sie von ihren Feuerschlünden durchaus gar keinen Gebrauch zu machen verstand, ohne daß auf Seiten der städtischen Truppen irgend ein Verlust entstand. Von den drei Carrard's ist Einer todt, Einer verwundet, der Hauptanführer gefangen: er ist ein Bauersmann und etwa 50 Jahre alt. Die Carrard's machten den Versuch, während des Kampfes die Sträflinge aufzuwiegeln; der Wächter derselben, Namens Musard, verhinderte dies aber durch seine entschlossene Erklärung, dem ersten, der sich rühre, eine Kugel vor den Kopf zu schießen. Auch auf das zum Markte nach Freiburg gekommene Landvolk mochte Carrard gerechnet haben, aber Niemand schloß sich ihm an.

Die städtische Truppe war von dem Major Tschachtly befehligt und bestand aus Karabiniers und Gendarmen. Die Freiburger Bürgerwehr, obwohl durch Generalmarsch aufgeboten, blieb während des Kampfes passiv. Als dagegen die Action vorüber war („empressement remarquable!"), rebellirte sie um 6 Uhr Abends und verlangte, daß Carrard ihr ausgeliefert werde, um ihn sofort zu erschießen. Der Staatsrath Kastella hielt dann seine Rede an diese heldenmüthige Truppe, die jedenfalls eine hübsche Probe Freiburgischer Regierungskunst war. Carrard, so sagte er, müsse, wenn es nach Recht gehe, nicht erschossen, sondern in Stücke gehauen werden; aber es gehe eben nicht nach Recht, dagegen sei das Gesetz: in Freiburg sei die Todesstrafe abgeschafft (!!). Deß freute sich die Bürgerwehr und ging auseinander. Der 23. verging dann ruhig. Am 24. aber gab es neuen Spectakel. Ein Haufe Gesindel aus der Waadt zog nach Freiburg, um seine Sympathie mit der Regierung an den Tag zu legen; die Freiburger aber thaten so, als ob sie diesen Succurs für eine feindliche Schaar hielten, schlossen die Thore u. s. w. Dies hatte in Bern das Gerücht von einem neuen Kampfe veranlaßt.

Aus diesen Vorfällen wird die Freiburger Regierung möglichsten Nutzen in ihrem Sinne ziehn. Die entschieden katholischen Districte Romont und Gruyère sollen bereits in Belagerungszustand erklärt worden sein, um allen dortigen Regierungsgegnern Strafgelder abzuzwingen.

Rußland.

— Se. Maj. der Kaiser haben befohlen, die zwei in Kostrom errichteten Monumente, das eine zu Ehren des Zars Michael Fedorowicz, das andere zur Erinnerung an den Bauer Sussanin, am $^{11}/_{26}$. d. M. zu inauguriren. — In Jaroslaw hat der Kaufmann erster Gilde Pastuchow mit Kaiserlicher Genehmigung ein Hospital für 35 arme alte Personen beiderlei Geschlechts fundirt. — Im Laufe des verflossenen Jahres fuhren auf der Petersburg-Carzkosieler Bahn 838,412 Personen. Die größte Geschwindigkeit war 8 Meilen in einer Stunde.

Ungarn.

Pesth, 26. März. Der „Wanderer" meldet: Eine Deputation der ersten Damen Ungarns, an ihrer Spitze die Gräfin von Wenkheim (Tochter des Feldmarschalls Radetzky), beabsichtigt eine Audienz bei dem Kaiser nachzusuchen, um für Diejenigen, die sich noch in Folge der Theilnahme an der Revolution im Kerker befinden, oder ihr Vaterland nicht betreten dürfen, um Gnade und Vergessenheit zu bitten. Die Zahl dieser Damen soll sich auf 60 belaufen. Der Anzug wird die ungarische Nationaltracht, ein schwarzes Schleppkleid von Atlas mit Stahlperlen, ausgenähter Niederleib und ungarische Haube sein. Der Zug soll mittelst Separattrain am 17. April von hier abgehen, um Tags darauf, am Charfreitag, wenn keine unvorhergesehenen Hindernisse eintreffen, vor dem Kaiser zu erscheinen.

Griechenland.

Athen, 4. März. [Hofnachrichten. Die Königin.] Daß der Erbgroßherzog von Oldenburg vor acht Tagen (24. Febr.) im Piräeus angekommen sei, haben Sie wohl auf telegraphischem Wege erfahren. Die Königin fuhr dem geliebten Bruder bis Piräeus entgegen und geleitete denselben in das königl. Schloß zu Athen. Bis Lutraki war der Prinz auf einem Lloyd-Dampfer von Brindisi gekommen, in einem königl. Wagen über den Isthmus gefahren und in Kalamaki von dem griechischen Dampfer Otto nach Piräeus gebracht worden. Am 28. Febr. gab Ihre Maj. Ihrem königl. Bruder zu Ehren einen glänzenden Ball in den großen prachtvollen Sälen des neuen Palastes. — Mit dem österreichischen Dampfboot am Donnerstag kam der Major Demetrius Mauromichalis von München in Athen an. Er soll dieser Tage gerichtlich vernommen werden. Besonders in der letzten Zeit wurden die gerichtlichen Untersuchungen in der Maina selbst fortgeführt. Das Ergebniß derselben soll es nöthig gemacht haben, den Major Mauromichalis über die ihn treffenden Anklagepunkte zu vernehmen. Eine viel erfreulichere Erscheinung kam uns mit demselben Dampfboot zu: die Anleger artesischer Brunnen aus Stuttgart. Ihre Majestät beabsichtigt zuerst einen solchen Brunnen auf dem königl. Gut Amalienhof jenseits des Olivenwaldes graben zu lassen, und nach Vollendung desselben einen zweiten in dem auf königl. Kosten angelegten kleinen Citronenpark, vor der Residenz und zwischen dieser und der Stadt gelegen. Ein schöneres Denkmal für Jahrhunderte hinaus, täglich gesegnet von den Einwohnern Athens, die im Sommer nach Wasser schmachten, könnte der königl. Fürsorge nicht errichtet werden! Ich zweifle nicht, daß, wenn erst einer oder zwei solcher Brunnen mit ihrem übersprudelnden Wasserstrahle den reichen Bewohnern Athens zu Gesicht gekommen sind, sich einige leicht entschließen werden, dem guten Beispiel zu folgen. Eine andere Fürsorge für das öffentliche Wohl hat Ihre Maj. die Königin darin getroffen, daß auf ausdrücklichen allerhöchsten Befehl der Minister des Innern die Räumung der Abzugsgräben des Cephisus, jenes classischen Baches, der vor der Ankunft Sr. Maj. des Königs den ganzen Olivenwald unterhalb Athen versumpft hatte und der zuerst im Jahre 1835 von den deutschen Arbeitern in sein richtiges Bett geleitet worden ist, angeordnet hat. Durch die großen Ueberschwemmungen des vorigen und durch die wiederholten Regengüsse des heurigen Jahres sind die Gräben, die den kleinen Gebirgsbach in das Meer führen, versandet worden, und der Olivenwald mit seinen Weingärten versumpft. Dies könnte nicht ohne Nachtheil für die Gesundheit von ganz Attika bleiben.

Aegypten.

Unter dem Titel: **Die Lage Aegyptens**, bringt die „Times" einen Bericht aus **Alexandrien** vom 8. März, welcher nach den von Wien aus in die Welt geschickten kriegverkündenden Gerüchten von einigem Interesse sein dürfte. Das gute Einvernehmen zwischen dem Sultan und Abbas-Pascha dürfte kaum beeinträchtigt werden, obwohl eine Zeit lang die Furcht eines möglichen Bruches vorherrschte, indem der Sultan in der That beabsichtigte, in der Verwaltung von Aegypten einige Aenderungen zu verlangen, die die Erniedrigung des Paschaliks und des Vicekönigs unvermeidlich herbeigeführt hätten. Die letzten Berichte aus Konstantinopel melden, daß der Sultan von seinen ursprünglichen Forderungen sehr nachgelassen habe, und daß dadurch an den Verhältnissen Aegyptens nichts Bedeutendes werde geändert werden. Auf das Begehren des Sultans, Aegypten auf denselben Fuß mit den anderen Provinzen der Pforte zu stellen, hatte Abbas-Pascha die sämmtlichen europäischen Consuln befragt, welche ziemlich deutlich zu verstehen gaben, daß eine andere als die gegenwärtig bestehende Verwaltung den wachsenden Wohlstand des Königreichs unfehlbar hemmen könnte. Abbas-Pascha kann im Falle eines aggressiven Schrittes von Seiten des Sultans auf die Stellung des Vicekönigthums die Unterstützung Englands beanspruchen. Als Grund wird namentlich angeführt, daß vermöge des Friedens-Tractats von 1841 der Sultan kein Recht zur Einmischung hat, so lange der Vicekönig sein Land zweckmäßig regiert, seinen Tribut entrichtet und seine Herrschaft nicht weiter auszudehnen unternimmt. Abbas-Pascha hat offiziell angezeigt, er wolle eine Eisenbahn zwischen Kahira und Alexandrien in Angriff nehmen lassen. Der Engländer Stephenson wird den Bau leiten.

Amerika.

Der Congreß in **Washington** hat sich nach Erledigung noch mannigfacher Arbeiten am 4. März bis zu seiner nächsten Session im December vertagt. Am 1. März wurde dem Senat eine Botschaft des Präsidenten Fillmore und in derselben Mittheilungen hinsichtlich der zwischen den Britischen und den Behörden von Nicaragua bestehenden Schwierigkeiten vorgelegt. Im Hause der Repräsentanten wurde am 3. März der Antrag gestellt, auf den vom Senat gefaßten Beschluß einzugehen und den Präsidenten zu ermächtigen, von einem der Fahrzeuge der Vereinigten Staaten im Mittelländischen Meere Kossuth und seine Gefährten aufnehmen und nach den Vereinigten Staaten bringen zu lassen. Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen. Gleich darauf gab es großen Lärm und Verwirrung unter den nächst dem Eingang stehenden Zuhörern; man vernahm den Ruf: „ein Gefecht!" und Alles stürzte, dem Stille gebietenden Hammer des Vorsitzenden zum Trotz, nach dem bezeichneten Zuhörerraum, wo die Herren Clingham und Stanley durch gegenseitige Schläge einen Streit zu entscheiden versuchten, den bittere Worte nicht zum Ende hatten führen können. Man trennte die beiden Gegner, und die Ruhe stellte sich nach wenigen Augenblicken wieder her. — Am 24. Februar hat ein furchtbarer Sturm die Stadt **Fayetteville** in Tennessee beinahe zerstört. — In **St. Louis** ist wieder einmal ein Dampfboot in die Luft geflogen, und haben dabei leider etwa 30 Personen das Leben eingebüßt, noch mehr sind bedenklich verwundet worden. — Nachrichten aus **Mexiko** reichen bis zum 8. Februar. Schon während der kurzen Zeit, da Arista die Präsidentschaft übernommen, scheinen wieder jene Eifersüchteleien und Ereiferungen entstanden zu sein, welche von jeher das Unheil der Mexikanischen Cabinete gewesen sind. Zwischen dem Präsidenten und einem seiner Minister ist es bereits zum Bruch gekommen, weil jeder für das Finanzportefeuille seinen Kandidaten durchsetzen wollte. Die Gläubiger des Landes haben wenig Zutrauen zu der gegenwärtigen Verwaltung. — In **Yucatan** leidet Handel und Verkehr unter dem andauernden Krieg mit den Indianern; der Staatsschatz ist erschöpft, und die aus etwa 17,000 Mann bestehende Armee war ohne Sold und Bekleidung. — Aus **Westindien** nichts Neues von Belang.

— Auf **Guadeloupe** soll man ein weitverzweigtes Complott entdeckt haben, welches den Zweck hatte, die Weißen durch Niederbrennung ihrer Besitzungen von der Insel zu vertreiben. Viele Verhaftungen, durch die Aussagen eines wegen Brandstiftung verhafteten Schwarzen veranlaßt, hatten stattgefunden.

Zweite Kammer.

Berlin, 1. April. 52. Sitzung. Präsident Graf Schwerin. Eröffnung der Sitzung 11¼ Uhr.

Tages-Ordnung: 1) Nochmalige Abstimmung über das Amendement des Abg. Riedel und Genossen (siehe gestrigen Bericht). 2) Fortsetzung der Berathung des Berichts der Commission zur Prüfung der Verordnung über den Belagerungszustand. 3) Bericht der Commission für das Justizwesen über den Entwurf einer Verordnung, betreffend den Ansatz und die Erhebung der Gebühren der Notare. 4) Fünfter Bericht der Petitions-Commission über verschiedene Petitionen. 5) Sechster Bericht derselben Commission. 6) Zweiter Bericht der Commission für Handel und Gewerbe über mehrere Petitionen.

Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. d. Heydt, v. Stockhausen u. die Regierungs-Commissare Scheerer und Fleck.

Nach Verlesung des Protocolls der letzten Sitzung, welches ohne Erinnerung angenommen wird, theilt der Präsident mit, daß der neugewählte Abg. **Sartorius** eingetreten, der Abg. **Linhof** aber sein Mandat niedergelegt hat.

Der **Minister für Handel und Gewerbe** übergiebt den Entwurf eines Gesetzes, die Regulirung der **Bergwerksverhältnisse** anlangend.

Darauf wird zur **Tages-Ordnung** übergegangen und (No. 1.) das Amendement Riedel nochmals ohne Debatte angenommen.

Bei der nun folgenden Fortsetzung des Gesetzes über **Belagerungszustand** (Tages-Ordnung No. 2.) werden die §§. 3—4. ohne Discussion angenommen.

Der §. 5., der seine rechtliche Begründung im Artikel 111. der Verfassung findet und der von der Befugniß des Ministeriums und der Militair-Befehlshaber handelt: die Artikel 5, 6, 7, 27, 28, 29, 30 und 36 zeit- und districtweise außer Kraft zu setzen, veranlaßt Debatte.

Abg. **Bürgers** verlangt ausdrückliche Verkündigung durch eine Königl. Verordnung.

Abg. **Wentzel** (Ratibor). Unter solchen Umständen handele es sich nicht um Parteikämpfe, sondern um das Wohl des ganzen Landes. Noch nie sei ein Beispiel über Aburtheilung einer Partei in einem Parlamente gehört worden, wie dies hier gestern geschehen sei, und zwar über eine Partei, welcher der Minister selbst einst das Recht, am großen Bau des Vaterlandes hülfreiche Hand zu leisten, zugestanden habe. Ihn habe diese Rede tief empört!

Minister-Präsident. Ich habe gestern, nachdem der Abg. Graf Dyhrn einen Vers citirt, auch einen Vers citirt, ich habe damit aber keine Partei gemeint. Ich habe gestern nur von Leuten gesprochen, die glauben, mit Gift und Dolch ihre vermeintlichen Rechte erringen zu können. Diese Leute aber zähle ich keiner Partei zu. Ich vermeine, Preußen wird aus seiner jüngsten Vergangenheit Manches gelernt haben. Das Schwert, das der Regierung von Gott verliehen ist, darf sie nicht umsonst haben, sie darf dies Schwert nicht wegwerfen! (Bravo!) Die unteren Schichten des Landes haben gelernt, was sie von den Versprechungen der Volksführer zu halten haben. Eine Partei aber ist es, die nichts gelernt hat, es ist die, die vermeint, daß, wenn sie eine Kugel abschießt, sie dieselbe in ihrem Fluge aufhalten könne. (Bravo.)

Abg. **Graf Dyhrn.** Der Herr Ministerpräsident hat behauptet, daß ich Verse aus den Xenien citirt habe; ich habe aber gestern keinen Vers citirt, am allerwenigsten aber einen aus den Göthe'schen Xenien.

Nachdem sich der **Referent** unter mehrfachem Beifall des Hauses für die Verwerfung des Amendements **Wentzel** erklärt, erfolgt die Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben, 130 Abg. stimmen für und 131 gegen die Verwerfung; es erfolgt namentliche Abstimmung, und ist das Resultat derselben, daß sich **133 gegen** und **132 für** Verwerfung erklären.

Das Amendement **Wentzel** lautet ungefähr dahin: „Die Suspension dieser Artikel kann nur stattfinden während der Dauer des Belagerungszustandes und nur in den davon betroffenen Districten."

Die §§ 6 und 7 werden ohne Debatte angenommen.

(Schluß folgt.)

Aufruf
zur Sonntagsheiligung an die Rittergutsbesitzer und größeren Landwirthe.

Zu der Wirksamkeit des Vereins für Sonntagsheiligung gehört auch der am 17. Juli v. J. in Gnadau gefaßte Beschluß, aus den verschiedenen Schichten der Gesellschaft durch Standesgenossen an Standesgenossen, einen Aufruf zur Betheiligung an diesem hochwichtigen Werke zu erlassen.

Für denjenigen, dem die Gebote des Herrn heilig sind, wird es nur einer Anregung bedürfen, um in den Kreisen, in denen und über denen er von Gottes Gnaden steht, nach Kräften zur Heiligung des Sonntags zu wirken, oder in solcher Wirksamkeit zu verharren und sich zu bestärken; — aber wir möchten vor Allen auch unsere Mahnung und Bitte an die große Zahl derer richten, denen in der Geschäftigkeit des äußern Lebens leider so häufig das Bewußtsein der Heiligkeit der Gebote verschwunden oder unklar geworden ist; zu denen die schwere, ernste Zeit noch nicht deutlich und laut genug gesprochen hat.

Ein Schreckbild droht überall der Gesellschaft, unter verschiedenen Namen — Communismus, Socialismus, Revolution. Ueberall stehen die Besitzenden der großen Masse — „dem Proletariat" in offen ausgesprochener oder übel verhehlter, banger Furcht gegenüber. Niemand kann sich verhehlen, daß uns dieses Schreckbild in der Wirklichkeit erscheinen wird, wenn wir es nicht rüstig bekämpfen. Wir können und dürfen es aber nicht verschweigen, wo der tiefste Grund dieser Erscheinung liegt. Er liegt in der allgemeinen leider eingerissenen Entfremdung von Gott dem Vater, Sohn und heiligen Geist. Wären die Menschen treu dem dreieinigen Gott geblieben, so würden Herrschaften, Arbeitgeber, Vorgesetzte nach Seinen Ordnungen für die von sich Abhängigen sorgen, sie als ihre Brüder in Christo, nicht als Werkzeuge zur Mehrung ihres Gewinnes betrachten und sie anleiten zum Recht und christlicher Sitte; so würden auf der andern Seite Diener, Arbeiter und Untergebene es erkennen, daß sie, nach Gottes Willen, treu in ihrem Stande ihre Pflicht zu thun haben. Sie würden nicht die Höherstehenden beneiden und gegen das VII. IX. und X. Gebot sich versündigen, indem sie nach fremdem Gut trachten. Keine Staatsform daher, keine Gesetzgebung, keine Waffengewalt kann diesen Dämon bannen; er verschwindet allein vor dem Glauben an den lebendigen Gott und der Beugung unter Seine Gebote.

Unter Andern ist es nun die Mißachtung des göttlichen Gebotes: „Du sollst den Feiertag heiligen," welcher der traurige moralische Verfall unserer Zeit zuzuschreiben ist. Durch diese allgemeine bei Vornehmen und Geringen verbreitete Sünde wird es nur möglich, daß ein großer Theil unseres Volkes von der christlichen Einwirkung der Kirche fast unberührt bleibt. Es gehen in dieser Uebertretung der göttlichen Ordnung gerade die Arbeitgeber mit so sehr üblem Beispiel voran. Viele mißbrauchen den Tag des Herrn selbst und besuchen wenig oder doch nicht regelmäßig das Gotteshaus. Noch mehrere versäumen die heilige Pflicht eines jeden Vorgesetzten, die Untergebenen zum Guten und Rechten anzuhalten, ja es werden dieselben sogar oft direct oder indirect genöthigt, störende Geschäfte und Arbeiten am Tage des Herrn vorzunehmen. Diese böse Saat muß böse Früchte bringen und zwar Früchte, welche wir, die Vorgesetzten, als die Schuldigsten, selbst zuerst in ihrer ganzen Bitterkeit zu schmecken haben dürften.

Der Mensch, der, einem Andern dienend, fast gezwungen wird, seines Broderwerbs oder Gewinnes wegen, jeden Tag zu arbeiten, ohne je den Feiertag zu heiligen, dem verschwindet oder verkümmert zuletzt mit der Achtung dieses Gebotes auch die Achtung vor allen andern Geboten. Leib und Seele verschmachten, weil ihm die wöchentliche Ruhe und geistliche Erhebung, welche der Herr von Anfang der Schöpfung her in seiner unerforschlichen Weisheit angeordnet hat, fehlt — und wir selbst machen ihn aus einem treuen Diener zu einem erbitterten Feinde — zum Proletarier und Diener der Revolution.

Möchten diese, aus innerster Ueberzeugung gesprochenen Worte, unter dem Segen des Herrn, manchen unserer Standesgenossen veranlassen, in seiner Umgebung mehr und mehr an das Gebot der Sonntagsheiligung zu denken, und es wird mit diesem ersten Schritt ein guter Weg betreten sein.

Herrmann von Nathusius-Hundisburg. Frh. von Friesen-Rammelburg. von Krosigk-Hohen-Erxleben. U. von Alvensleben-Wittenmoor. Schultze in Calbe a. S. **E. Graf zu Stolberg-Kreppelhof. Graf von Krassow-Diwitz. Graf v. Zech-Burkersrode** auf Goseck. **v. Dewitz** auf Wussow. **Unverricht** auf Eisdorf. **H. v. Kleist-Retzow** auf Kieckow. **v. Schenckendorff** auf Wulkow. **Frh. v. Gaffron** auf Wunern. **Müller. v. Bismarck-Schönhausen. Leonhardt** auf Haasel. **Graf v. Schlieffen** auf Groß-Krausche. **Heinrich 74. Fürst Reuß** auf Jänckendorf. **Graf zu Dohna-Lanzendorf. v. Kotze-Klein-Oschersleben. v. Trotha-Rybienitz. Graf v. Arnim-Blumberg. A. v. Hagen-Premslaff. v. Levetzow** auf Kläden. **v. Maßow** auf Rohr. **Graf v. Wartensleben-Carow. Landrath v. Kröcher** auf Deetz. **v. Elsner** auf Zieserwitz. **v. Brandt** auf Lauchstädt. **v. Plötz** auf Groß-Weckow. **v. Schmackowsky** auf Radau. **J. Mandel** auf Wallmersdorf. **v. d. Knesebeck-Jühnsdorf. Senfft v. Pilsach** auf Gramenz. **W. v. Fircks. Humbert-Hohenkränig. v. Schierstedt** auf Dahlen. **v. Meding. Graf v. Dönhoff. Graf v. Schweinitz** auf Hausdorf. **v. Münchhausen** auf Steinburg. **Frh. v. Buddenbrock-Klein-Tschirnau. Graf v. Schaffgotsch. v. Prondzinski** auf Gotzkow. **v. Gerlach** auf Rohrbeck. **Graf von der Schulenburg. Frh. v. Kleist** auf Kollochau. **v. Meske** auf Froedau. **v. Rabe** auf Lesnian. **Graf v. Bismarck-Bohlen** auf Carlsburg. **v. Bethmann-Hollweg** auf Rheineck. **v. Arnim-Criewen.**

Literarisches.

Bauerkeller's Hand-Atlas der allgemeinen Erdkunde, der Länder- und Staatenkunde, in 80 Karten, nebst einem Abrisse der allgemeinen Erdkunde und der physischen Beschreibung der Erdoberfläche, statistischen Uebersichten und topographischen Registern, bearbeitet von **L. Ewald. Darmstadt**, 1850. Druck u. Verlag der Bauerkeller-schen Präge-Anstalt, **Jonghaus & Venator.**

Mit den wachsenden Fortschritten der Entdeckung und Ergründung, welche in den letzten Jahrzehnten auf allen Gebieten der geographischen Wissenschaft gemacht worden, ist auch die Kartographie bestrebt gewesen, in immer größerer technischer Vollendung die Resultate der wissenschaftlichen Forschung zu fixiren und in eben so genauen als anschaulichen Bildern zur Darstellung zu bringen. Dies Bestreben zeigt sich sowohl auf dem Gebiete der speciellen Orts- und Länderkunde, als auf dem der allgemeinen Erdbeschreibung von den erfreulichsten Erfolgen begleitet. Unbedingt zu dem Gelungensten der letzteren Gattung — was eines Theils die künstlerische Ausführung, andern Theils die wissenschaftliche Gründlichkeit der Composition betrifft — müssen wir den von **L. Ewald** bearbeiteten **Bauerkeller'schen Hand-Atlas** rechnen.

Dies seit einigen Jahren erscheinende großartige Kartenwerk ist jetzt bis zur Hälfte vollendet. Von den 40 Lieferungen mit 80 Karten, die es umfassen soll, sind bereits 20 Lieferungen mit 40 Karten und dem zugehörigen Text herausgegeben. Es erscheinen jährlich 12 Karten. Auf jede Karte kann im Durchschnitt ein Bogen Text gerechnet werden. Der Preis für jede Lieferung von 2 Karten nebst Text beträgt 12½ Sgr., so daß der ganze Atlas auf 16 Thlr. 20 Sgr. zu stehen kommt.

Bauerkeller's Hand-Atlas soll das ganze Gebiet der neueren Erdkunde umfassen. Er wird in graphischer Darstellung 1) das mathematische, 2) das physikalische, 3) das naturhistorische, 4) das ethnographische, 5) das topische und 6) das statistische Element derselben zur Anschauung bringen. Jedes Element wird durch eine besondere Section repräsentirt. Die 4 Sectionen der allgemeinen Erdkunde umfassen 25 Karten; die physische Erdbeschreibung oder topisch-geographische Section 15, und die Länder- und Staatenkunde oder geographisch-statistische Section 40 Karten. Erschienen ist von der naturhistorischen und ethnographischen Section bis jetzt noch nichts, um die fragmentarische Bearbeitung des Textes zu vermeiden. Dagegen sind von der mathematisch-geographischen bereits 2 Karten ausgegeben, von der physikalischen 3, von der topisch-geographischen 9 und von der geographisch-statistischen 26 Karten. Um die praktische Brauchbarkeit des Werkes zu erhöhen, ist ein mit den Karten in steter Wechselbeziehung stehender Text beigefügt, und zwar:

1) ein Grundriß der allgemeinen Erdkunde und physischen Erdbeschreibung, welcher in einzelnen Abtheilungen gleichzeitig mit den betreffenden Karten ausgegeben wird, nach Vollendung des Ganzen aber eine vollständig zusammenhängende Darstellung bilden soll;
2) Tafeln zur Länder- und Staatenkunde, welche sich in der Regel auf ein einzelnes Atlasblatt beziehen und diesem vorgeheftet sind;
3) topographische Register. Am Schlusse des ganzen Werkes soll noch ein General-Register, mit Zusammenstellung der einzelnen Register, in der Art eines geographischen Lexicons als Beigabe erfolgen.

Dem Technischen des Unternehmens liegt der Gedanke zum Grunde, die Vorzüge der bekannten **Bauerkeller'schen Reliefkarten** durch Anwendung des Farbendrucks auf ebene Karten zu übertragen. Die in dieser Beziehung angestellten Versuche führten zu einem Verfahren, welches im weiteren Fortschreiten des Werkes sichtlich an Vollkommenheit gewinnt. Die Anwendung des Farbendrucks erweist sich hier als ein treffliches Mittel, die topographische Anschaulichkeit zu erhöhen und klare Abgrenzungen herzustellen. Ganz besonders erwähnenswerth ist in dieser Beziehung die Klarheit und Schärfe, mit welcher das hell gefärbte, sanfter oder schroffer ansteigende Land sich von dem in schönem Blau gehaltenen Meere abscheidet. Bei complicirten Gebirgspartieen, z. B. bei den Alpenländern auf Nr. 10. der statist.-geograph. Section, läßt das dunkle, zum Theil zu einförmige Colorit die Gruppirung sowie die verschiedenen Anhäufungen und Einsenkungen der Hauptstöcke des Gebirges mitunter nicht genugsam hervortreten. Auch die Gewässer auf dem Festlande erscheinen in blauem Druck. In mehreren Fällen wird vom farbigen Flächendruck abgewichen. Der Herausgeber hebt hervor, wie bei jeder einzelnen Karte die sorgfältigsten Erwägungen zu der gewählten Darstellungsart bestimmt haben, und wir müssen ihm in den Gründen, welche er ausführt, Gerechtigkeit widerfahren lassen. So z. B. bei Australien, bei welchem zwar der Flächendruck für das Land sehr zweckmäßig, für das Meer aber ebensowenig als die Schraffirung zulässig erschien, weil sowohl diese als eine stärkere Meerfarbe die hier so interessanten Riffe und Bänke verdeckt haben würde. Ebenso bei Oceanien, für welches die gewöhnliche Illumination angewendet werden mußte, wenn man nicht das ganze Blatt ohne alle Färbung lassen wollte, weil es unmöglich gewesen wäre, die feine Zeichnung der niedrigen Korallen-Inselchen, sowie deren Unterscheidung von den hohen und von Riffen umgebenen Inseln hervortreten zu lassen. Auch erschien in den Blättern von Mitteleuropa wegen der vielen kleinen Staaten, und besonders wegen der Enclaven, deren Unterscheidung durch verschiedene farbige Flächen nicht thunlich. — Wo es ferner irgend mit anderweitigen Rücksichten verträglich war, ist für die einzelnen Länder Europa's der gleiche Maaßstab von $\frac{1}{3500000}$ festgehalten worden. Die Blätter von Spanien und Portugal, Frankreich, England, Italien, Deutschland, Oesterreich, Türkei und Schweden mit Norwegen erscheinen in diesem Maaßstabe und bieten damit neben der gelungenen kartographischen Ausführung auch noch den Vorzug sicherer und anschaulicher Vergleiche zwischen den einzelnen Ländermassen. Das gleiche Interesse gewähren die dem Atlas angehängten Situations-Pläne von London, Paris, St. Petersburg, Berlin, Stockholm, Madrid, Lissabon, Wien, Neapel, Kopenhagen und Constantinopel, welche in dem Maaßstabe von $\frac{1}{50000}$ ebenso genau als geschmackvoll ausgeführt sind.

Mit der Lieferung der Textesbeigaben ist der Herausgeber bei dem ungeheuren Stoff, den er zu bewältigen hat, etwas in Rückstand gekommen. Derselbe entschuldigt sich damit, daß für die statistischen Uebersichten und die topographischen Register die Arbeit um so mühsamer sein mußte, als hier fast gar keine Unterstützung in vorhandenen Werken zu finden war. Im Uebrigen besitzt der beigegebene Text alle Vorzüge einer gedrängten, übersichtlichen und ansprechenden Darstellung. Auch in ihm wie in dem schönen Karten-Atlas selbst tritt überall die ernste Bemühung zu Tage, ein Werk zu liefern, welches den gesteigerten Ansprüchen der Wissenschaft wie der Kunst zu genügen im Stande sei.

Ueber Russische Literatur.

∴ Unter diesem Titel hat Dr. Aug. **Boltz** seinen am 15. März im hiesigen wissenschaftlichen Verein gehaltenen Vortrag im Druck erscheinen lassen (Verlag von E. Mai). Ohne Zweifel werden die darin ausgesprochenen Ansichten sich auch in weiteren Kreisen Geltung verschaffen und manche schiefe Anschauung berichtigen. „Gewöhnlich ist man der Meinung", sagt Dr. Boltz, „als habe die Russische Sprache gar keine Literatur. Ein trauriger Irrthum! Traurig, weil er gar Manchen abhalten mag, weitern Aufschluß darüber zu begehren, und so Schätze ungenossen daliegen, die Tausenden Nutzen und Freude hätten schaffen können; diese Schätze aber erschließen sich dem, der mit kühner Hand die Eiskruste dieser Vorurtheile lüftet und nun auf einmal einen klaren Wasserspiegel erblickt, der in seinen krystallenen Fluthen Himmel und Aether und Berg und Thal, und sein eigenes Bild abspiegelt, sein besseres geistiges Ich, das, was ihn mit den Gefühlen, mit dem Hoffen und Fürchten und Lieben und Sehnen der Bewohner aller Pole in Zeit und Raum sympathisiren läßt."

— Am Sonnabend, den 29. d. M., traf hier auf der Rückreise nach Paris Alexander Dumas ein und stieg im Hotel de Brandebourg ab.

— Beim Schwurgerichte stand heute Vormittag eine Anklage wegen doppelter Majestätsbeleidigung gegen den Schriftsteller und Lieutenant a. D. **Kaas** zur Verhandlung an. Der Angeklagte war nicht erschienen, und da die Edictal-Citationen gesetzlich geschehen waren, so wurde nach dem Antrage des Staatsanwalts Assessor **Adler** in contumaciam gegen ihn verfahren. Die Anklage war auf Grund zweier Artikel der „Abendpost," deren Verfasser der Angeklagte ist, erhoben worden. Der erste derselben enthielt ein Referat über die Schwurgerichtssitzung, in welcher der Prozeß gegen den Dr. **Ringler** aus München verhandelt wurde. Der Artikel überschritt jedoch die Grenzen eines Referats, indem er mit Randglossen und Bemerkungen versehen war, welche das Verbrechen involvirten. Der zweite Artikel befand sich in Nr. 56. der „Abendpost" und enthielt die Ueberschrift: „Gift und Meuchelmord." Der Staatsanwalt, welcher in jüngster Zeit bei fast sämmtlichen politischen Prozessen als Vertreter des öffentlichen Ministeriums fungirte, führte die Anklage näher aus und beantragte das **Schuldig**, so wie eine zweijährige Gefängnißstrafe gegen den Angeklagten. Der Gerichtshof verurtheilte denselben indessen zu drei Jahren Gefängniß und den Ehrenstrafen.

— L Nach dem neuesten „Monatsblatt für die Armen-Verwaltung zu Berlin" sind im Jahre 1850 für Rechnung der hiesigen Commune in die Königliche Charité aufgenommen: 1) auf Veranlassung der Armen-Verwaltung durch die Armen-Medizinalbeamten und Commissionen ꝛc. 2405 Kranke, 2) durch das Königliche Polizei-Präsidium 609 Kranke, 3) durch die Polizei-Commissarien 79 Kranke, 4) auf eigene Meldung 1226 Kranke, zusammen 4319 Kranke. Außerdem wurden nachträglich 143 Kranke, worunter 48 Frauen sind, welche länger als 40 freie Verpflegungstage in der Charité verblieben und 95 Kranke, welche anfänglich die Kur- und Verpflegungskosten für sich bezahlt haben, später jedoch dazu außer Stande waren, auf die städtische Rechnung gebracht. Summa 4462 Kranke.

— V „**Tantchen**" hat bekanntlich vor Kurzem die Güte gehabt, den Prinzen Adalbert von Baiern zum Thronfolger in Griechenland zu designiren. Die „Augsburger Postzeitung", die näher an der Quelle sitzt, bezeichnet dies als eine „Vossische Ente", worüber Tantchen böse wird, und heute steif und fest behauptet, „sie bliebe nun einmal bei ihrem Vorsatz und Prinz Adalbert müsse König von Hellas werden, er möge wollen oder nicht!" — Zuschauer hat nichts dagegen einzuwenden.

— V „**Casanova's Memoiren**" sind bekanntlich mit Beschlag belegt, diese Beschlagnahme ist vom Staatsanwalt gutgeheißen und so dürfte die Verhandlung in Kurzem stattfinden.

— V In Bezug auf die Erbauung von 2 neuen Circus, die wir gestern erwähnten, erklärt der Erbauer des vor dem Rosenthaler Thore zu errichtenden, daß der Bau des Circus, mit einer Bühne versehen, bereits massiv begonnen, in diesem Sommer vollendet, aber nicht für die Künstlergesellschaft des Herrn Weitzmann bestimmt sein wird.

— V Wir haben neulich von einer neu erscheinen sollenden „Bau-Zeitung" berichtet und fügen jetzt noch hinzu, daß dieselbe unter dem Titel: „**Zeitschrift für Bauwesen**", im Verlage der Gropius'schen Buch- und Kunsthandlung, und redigirt von den Herren Hartwich, Hitzig und C. Hoffmann demnächst wirklich erscheinen wird. An Interesse dürfte das Blatt schon deshalb gewinnen, weil sich desselben der hiesige „Architekten-Verein" so wie die „Technische Bau-Deputation" als ihres Organs bedienen werden. — Das erste Doppelheft dieser Zeitschrift (Lieferung 1. und 2.) wird mit Anfang Mai ausgegeben werden. Der Jahrgang von 12 Lieferungen, mit eingefügten Holzschnitten und außerdem 50 bis 60 Tafeln Zeichnungen, wird 8⅔ Thlr. kosten.

— V. Die unerschrockene und unermüdliche Reisende, Frau Ida **Pfeiffer** aus Wien hielt sich bei ihrer Durchreise nach London einige Tage der vorigen Woche bei uns in Berlin auf und verkehrte viel mit den nahmhaftesten hiesigen Naturforschern. Nachdem bekanntlich die rüstige Frau bereits den Norden Europa's, namentlich die Insel Island, dann Aegypten, Syrien und Kleinasien besucht, und dann, so viel wie möglich zu Lande, eine Reise um die Welt gemacht hat, war sie jetzt eben im Begriff nach dem Cap der guten Hoffnung zu gehen. Der dort ausgebrochene Kaffern-Krieg hat diesen Reiseplan geändert und Frau **Pfeiffer** wird dafür einen Sommerausflug nach der Guinea-Küste machen, um dort Naturproducte für die naturhistorischen Museen zu Wien zu sammeln. In Anerkennung ihrer nützlichen Thätigkeit ist sie von den dortigen Professoren zu ihrer nächsten Reise mit bedeutenden Geldmitteln unterstützt worden. Eine merkwürdige Erscheinung ist die Frau wohl, die mit Unternehmungsgeist, Ausdauer und Unerschrockenheit, weder vor dem tropischen Klima, noch vor den wildesten Völkern zurückweicht. So durchzog sie namentlich das Bergland der wilden Kurden ohne europäische Begleitung.

— Der „Ostpreußischen Zeitung" schreibt man aus **Gumbinnen**: „Der Deputirte der zweiten Kammer, Herr Braemer, entspricht durchaus bei seinen Abstimmungen den Ansichten seiner Wähler nicht. Keiner derselben, oder vielmehr nur diejenigen, welche das blutrothe Panier gerne aufpflanzen möchten, deren es, Gott sei gedankt! hier sehr wenige giebt, würde dem bekannten durch die Entscheidung berüchtigt gewordenen Vinckeschen Antrag beigetreten sein, der leicht einen Putsch hätte herbeiführen können, und der daher auch von der Kammer, aber noch mehr vom ganzen Lande verworfen worden ist. Der ꝛc. Braemer gehört demnach merkwürdigerweise zu den Einundvierzigern, welche ein Ministerium stürzen helfen wollten, das dem Lande die größten Wohlthaten erwiesen hat, und dessen Namen in der Preußischen Geschichte stets rühmlichst genannt werden wird. Der in Rede stehende Deputirte muß sich demnach selbst überzeugt haben, daß er mit seinen Ansichten nicht zum Wohle des Landes wirken kann, und wäre es zu wünschen, daß derselbe sein Mandat niederlegte und an seine Wähler appellirte, ob sie mit seinen Leistungen zufrieden sind. Auch möge ꝛc. Braemer bedenken, daß er, ehe er gewählt wurde, sich in den hiesigen Verein für constitutionelles Königthum aufnehmen ließ, der in sich solche Ansichten, wie sie derselbe nach der Wahl zeigt, nicht duldet, und wird er sich demnach selbst sagen, daß, als man ihn wählte, man andere Erwartungen von ihm hegte."

Das ist allerdings sehr Deutsch, indessen — —

— Ein unlängst erschienener aber nicht für die Oeffentlichkeit bestimmter Erlaß der Baierischen Regierung macht die Behörden darauf aufmerksam, daß von Seiten der „Würtembergischen Umsturz-Partei" aus der Versuch gemacht worden ist, einen untergeordneten Bediensteten der Regensburger Donau-Dampfschifffahrt „für die Unterstützung ihrer staatsverrätherischen Zwecke durch geheime Beförderung von Schriften und Packeten nach Oesterreich, insbesondere nach Linz," gegen die Zusage eines monatlichen Honorars von 20 Fl. zu gewinnen, und fordert die Stadt-Commissare und Polizei-Behörden auf, ihre Wachsamkeit auf „das gefährliche Treiben der genannten Partei nach jeder Richtung zu erhöhen".

— V Es ist unter dem Titel: „Die Behandlung der Deutschen Einwanderer in New-York und kurzer und bündiger Rath für Einwanderer", als Separat-Heft der Abdruck einer Rede erschienen, die der Secretair der Amerikanischen Traktat-Gesellschaft, R. S. Cook, im Tabernakel auf Broadway in New-York am 18. December v. J. gehalten hat. Es ist dies ein sehr beherzigenswerthes Schriftchen für Auswanderer, die darin auf die Gefahren aufmerksam gemacht werden, die ihrer bei ihrer Ankunft in New-York, „der Residenz des Betruges und der Lüge", warten. Es werden Gräuel aufgedeckt, von den Bewohnern des Eldorado der Freiheit gegen ankommende Deutsche verübt, die wohl geeignet sind, die Auswanderer zu der größten Vorsicht zu mahnen. Der am Schlusse des Schriftchens hinzugefügte „Rath" möge wohl beachtet werden; er enthält der Warnungen viele und gutgemeinte. Befolgt der Auswanderer sie, so dürfte er wenigstens dafür geborgen sein, von Theilnahme heuchelnden Nordamerikanern in Noth und Jammer verkauft zu werden. Das Büchlein ist in Basel bei Dr. Marriot erschienen und in Bogenformat an die Post-Bureaus und an die Passagier-Stuben vertheilt; auch hier bei Elsner in der Spandauer Straße zu haben.

— Der Graf Dyrhn wollte gestern mit den **Putschen** schon fertig werden; welche meint er? — etwa die ihm sehr befreundeten **Tarputsche**?

♒ Wenn sie weiter nichts wissen, so kommen sie mit der Weltgeschichte, die sie erst recht nicht wissen. Auch Graf **Dyhrn** hat neuerdings bedenkliche Symptome von universal-historischen Wallungen gezeigt, hat geredet: „Mit dem Aufruhr, den Putschen, werden wir fertig werden. Aber gegen die Weltgeschichte, gegen den Aufstand der Völker werden solche Gesetze vergeblich sein." — Welche tiefe parlamentarische Demuth, sich nicht allein als Vertreter der Völker, der aufstehenden, zu betrachten, sondern auch kurz und gut als Repräsentanten, als Sprecher der „Weltgeschichte." Aber wird die Weltgeschichte sich durch dergleichen plumpe Schmeicheleien fangen lassen, um in die Plaudertasche des Herrn Grafen **Dyhrn** gesteckt zu werden? Wir zweifeln! Denn wir wissen eben aus der Geschichte, daß das rollende Rad derselben jederzeit am schleunigsten abgefahren ist mit Solchen, die „eigentlich" die Geschichte machen wollen und die, sobald „der See ras't und will sein Opfer haben," sich von Herzen gern **retten** lassen, hernach aber, sobald wieder Windstille eingetreten ist, selbst Wind machen und Blasebalg spielen zur womöglichen Anschürung eines neuen Brandes.

!—! Beim Anblick der eisernen Gitterthüren des Königl. Schlosses fiel uns neulich die bescheidene Anfrage ein: was ist denn aus der gerichtlichen Klage geworden, die Hr. Assessor **Wache** damals anzustrengen versprach, als die bis dahin freien Durchgänge durch das Schloß nachmärzlich vergittert wurden. Hr. **Wache** meinte, wenn wir uns recht besinnen, er und alle Berliner hätten ein **verjährtes** Recht auf diese Durchgänge, und drohte mit einer Klage gegen den Schloßhauptmann. Wie's scheint, hat dieser **Wache**'sche Prozeß, der es in Frage stellen wollte, daß der König, der Landesherr auch, wie der schlichteste constitutionelle Staatsbürger, Herr in seinem Hause sei, keinen Hrn. Wache günstigen Ausgang genommen. Denn außer dem einen, dem Publikum wieder geöffneten Durchgang sind die andern Ein- und Ausgänge noch immer vergittert, wie es die „gewandelte Staatsform" mit sich zu bringen scheint, und Hr. **Wache** geht vielleicht jetzt aus Aerger lieber den Umweg um das Schloß herum.

— **Ein dramatisch-musikalisches Gespann.** In der Frankfurter Legislativen erzählte neulich ein Mitglied bei Gelegenheit einer Discussion über das Löschbataillon, daß bei der letzten Benutzung einer Feuerspritze vorne am Seil der erste Concertmeister, ihm zunächst der erste Flötist, und als dritter der Souffleur des Theaters gezogen haben, welche Mittheilung große Heiterkeit erregte.

— Nach Briefen aus Warschau wird Mlle. **Rachel** auch dort diesen Sommer Vorstellungen geben.

— V Vor wenigen Tagen fiel es einem außerdeutschen Unterrichts-Minister ein, der öffentlichen Bibliothek einen Besuch abzustatten, nur „weil er gerade nichts **Besseres** zu thun hatte", ein höchst plausibler Grund. Der Minister lustwandelt durch die Alleen der Bücherreihen und bleibt endlich vor einigen dicken Pergamentbänden stehen, von deren Rückschildern ihm unbekannte Schriftzüge entgegenblicken, — es waren orientalische Charactere. Der Chef des Unterrichts, begierig, sich unterrichten zu lassen, winkt mit dem Finger, und heran tritt ein Conservator der Bibliothek, der dem Minister das Türkische übersetzt. Die Wißbegierde des Staatenlenkers ist so ziemlich befriedigt, doch wundert er sich nur, daß die Orientalischen Worte von unverhältnißmäßiger Kürze im Gegensatz zu den einheimischen wären. Der Conservator erklärt dies dadurch, daß die Türkische Sprache keine Vocale habe. Dafür verlangt der Unterrichts-Bedürftige Beispiele. Der Dollmetscher weiß ihm kein näher liegendes zu geben, als daß er die beiden Worte „monstre" und „ministre" anführt, — „beide würden von einem Türken mit denselben Consonanten geschrieben, nämlich „m.n.s.t.r." und bedeuteten demnach dasselbe." Der Herr Minister dankt für gefällige Aufklärung, grüßt freundlichst und verläßt die Bibliothek. Der alte Conservator ist aber fest überzeugt, daß seine so freundlich aufgenommene Interpretation ihm jedenfalls zum nächsten Quartal eine Gehaltszulage einbringen wird. — Aber auch Conservatoren können sich irren. — Uebrigens ist diese Geschichte wirklich passirt.

∴ **Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.** Auch die Bretter, welche die Welt bedeuten „hier unter dem wechselnden Mond," ändern, wandeln jetzt häufig ihren Künstler-Bestand. Vorgestern gab Herr **Grobecker** seine letzte Rolle im Königsstädtischen, gestern Hr. **L'Arronge** seine letzte im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater, und diesen Abend tritt der letztgenannte beliebte Komiker zum ersten Male wieder im Königsstädtischen Theater auf, wo er zu den alten Bekannten der Kunstfreunde gehört. — Hr. **L'Arronge** hatte zu seiner mit seinem letzten Auftreten verbundenen Benefiz-Vorstellung Blenke's Lustspiel gewählt: „Der Schlüssel zum siebenjährigen Kriege", das bereits in diesen Blättern besprochen worden. Der scheidende Künstler fand darin lebhaften Beifall und fast noch größern in der darauf folgenden Pantomime: „Das Rendezvous auf der Leiter", obwohl seine komische Kraft darin nur auf stummes Spiel beschränkt ist. Er wurde am Schlusse inmitten der gastirenden Tänzer, die aus Gefälligkeit zu seinem Benefiz mitgewirkt, stürmisch hervorgerufen und nahm pantomimisch Abschied, der für das Berliner Theaterpublikum eigentlich nur ein provisorischer ist, da der in der Friedrich-Wilhelmsstadt verschwindende Komiker schon den Abend darauf als einer der „beiden Nachtwandler" in der Königstadt wieder erscheint. Es scheint, Richard Wanderer logirt jetzt in der Berliner Theaterwelt.

Allerdings ist die Literatur in Rußland noch nicht in dem Maaße, wie in andern Ländern, Gemeingut des Volkes, was bei der ungeheuern Ausdehnung des Reiches, in dem bekanntlich die Sonne nie untergeht, bei der Mannichfaltigkeit der Nationalitäten, Sprachen und Religionen, welche letztere vom Feueranbeter in Baku und dem Götzendiener der Asiatischen Horden an fast alle Confessionen und zahllose Sekten der Welt umschließen und der kurzen Zeit seiner nationalen Erhebung ganz natürlich ist. Aber der gebildete Stand, die Aristokratie in Rußland, steht, wie Dr. Voltz sagt, an Vielseitigkeit und Vollendung der Bildung der Aristokratie keiner Nation nach, und durch diese findet sich die Literatur zum größten Theil vertreten.

In Lomonossof (1711—65) fand die Russ. Literatur ihren Lessing, er wurde der Schöpfer der neueren Dichtersprache Rußlands und der Vater der neueren Russischen Literatur. Seiner Herkunft nach aus sehr niederem Stande, der Sohn eines armen Kronbauern und Fischers, lebte er bis zum 17ten Jahre auf dem einsamen Dörfchen Denissowski, das seine Heimath war. Früh vom Wissensdurst getrieben, entlockte er dem einzigen Popen (Geistlichen) des Dörfchens so viel Unterricht im Lesen und Rechnen, als dieser ihm zu ertheilen vermochte, und lernte in Ermangelung neuer Hülfsquellen dessen ganze Bibliothek auswendig, bestehend aus einem Gebetbuche, einer slavonischen Grammatik und einer Arithmetik. Dann entrann er seinem Vater, erhielt nach mancherlei Abenteuern in Moskau seine Erziehung in einem Seminar und wurde 1734, zum Lohne für seinen seltenen Fleiß, auf Kosten der Krone nach Deutschland geschickt. In Marburg studirte er unter Wolf's Leitung Philosophie und die Naturwissenschaften. Auf einer Reise durch Braunschweig gerieth er unter preußische Werber, mußte Soldat werden, desertirte aber und kehrte über Holland nach Petersburg zurück, dort eine Anstellung bei der Akademie der Wissenschaften findend. Er schuf die moderne Russische Prosa. Er schrieb in der lebenden, in der Sprache des Volks und stempelte sie mit genialer Gewalt zum Ausdrucksmittel seiner Gedanken. So hoch war sein Ruhm gestiegen, daß Katharina II. seine Leiche mit fürstlicher Pracht in der Klosterkirche des heil. Alexander-Newski beisetzen ließ. Ueberhaupt sonnen die russischen Dichter und Gelehrten sich vorzugsweise in den goldenen Strahlen der kaiserlichen Gunst. Als Karamsin, der große Geschichtsschreiber Rußland's, im Jahre 1826 schwer erkrankte und auf Anrathen der Aerzte Italien besuchen sollte, da gab der Kaiser Nikolai sofort Befehl, eine Fregatte auszurüsten, die den Geschichtsschreiber nach dem Süden bringen sollte, und bewilligte ihm dazu ein jährliches Reisegeld von 50,000 Rubeln. Karamsin starb jedoch noch vor der Abfahrt. Nun erhielt seine Wittwe und nach deren Ableben seine Kinder so lange die Pension von 50,000 Rubeln, bis die Söhne alle im Staatsdienste, die Töchter verheirathet waren. Auch hatte sich der Geschichtschreiber bei der Herausgabe seines Werkes schon von Seiten des Kaisers Alexander einer Unterstützung von 60,000 Rubeln zu erfreuen gehabt. Wem fallen dabei nicht die neulich von unserer zweiten Kammer bewilligten 1000 Thaler ein „zur Unterstützung armer (Pluralis) Künstler und Literaten."

Woll-Berichte.

Breslau, 29. März. Das Geschäft in dieser Woche war unbedeutender als in der vorigen, und sind nur einige kleinere Partieen ungarischer Einschuren von 40—46 Rthlr., sowie eine Post österreichische zu 59 Rthlr. und eine hochfeine gallizische zu 70 Rthlr. verkauft worden. Das Contractgeschäft dagegen war, bei seither üblicher Preisreduction, bedeutender, und soll auch die gräflich Larisch'sche Wolle an ein hiesiges Haus verschlossen worden sein.

Hamburg, 28. März. Mit Vliesswolle blieb es in den letzten acht Tagen lebhaft, und wurden verschiedene Partieen zu circa 19 a 20 Schill. Banko verkauft. Unsere Vorräthe sind bedeutend gelichtet. In allen anderen Wollen fand kein Umsatz statt.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Hamburger.	Januar-Einnahme	86,900 Rthlr.
	Februar-Einnahme	98,000 Rthlr.
	zusammen	184,900 Rthlr.
	gegen v. J.	164,650 Rthlr.
	also d. J. mehr	20,250 Rthlr.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Ein tüchtiger Landwirth, so eben von der Landwehr entlassen, 30 Jahr alt, mit den besten Zeugnissen versehen und durch hochgestellte Personen hierselbst (frühere Prinzipale) bestens empfohlen, sucht baldigst eine seinen Leistungen entsprechende Stellung. Nähere Auskunft ertheilt H. Franz, gr. Friedrichsstr. Nr. 167.

Ein jähriges vorzüglich schönes und starkes Racefohlen (Stute) ist zu verkaufen Sophienstr. 16.

Zimmerstraße 91 ist zu vermiethen:
1) Zu Johannis eine herrschaftliche Wohnung in der Belle-Etage, bestehend aus 12 Piecen nebst Zubehör, Promenade in dem als besonders schön bekannten Garten und erforderlichen Falls Stallung für drei Pferde, Wagenremise und Futterboden.
2) Unter denselben Verhältnissen zum 1. Mai eine herrschaftliche Wohnung, hohes Parterre, von 10—11 Piecen.
3) Sofort zu beziehen eine Wohnung im Souterrain von 4—5 Piecen.

Eine freundliche geräumige Wohnung auf dem Lande.
In dem Dorfe Parey a. d. E., ¾ Meilen von der Eisenbahnstation Güsen, zwischen Genthin und Burg, ist ein Haus, bestehend aus 15 Stuben und Kammern, Küche, Keller, Waschhaus, Pferdestallung, Domestiken-Stuben u. s. w., auf längere Zeit zu vermiethen. Die Wohnung ist von Gärten umgeben, welche zum Hause gehören. Der Aufenthalt daselbst hat schon deswegen viele Annehmlichkeiten, da im Orte selbst eine Post-Expedition, ein tüchtiger Arzt, so wie alle Lebensbedürfnisse zu haben sind. Anfragen bittet man frei restante unter B. v. P. Parey bei Genthin gelangen zu lassen.

Geübte Zusammensteller von feinen Eisenguß-Gegenständen, als: Uhrhalter, Schreibzeuge u. dgl. finden Beschäftigung in der Fabrik von S. P. Devaranne u. Sohn, Zimmerstraße 91.

Ausverkauf der Friedrichsstädtischen Association der Schneidermeister. Jägerstr. No. 23 werden wegen Aufgabe des Geschäfts sämmtliche neu angefertigte Kleidungsstücke für Herren weit unter dem Kostenpreis, und ein großer Spiegel, Sessel, ein Schaufenster u. s. w. bis zum 3. April verkauft.

Gardinen- und Möbelstoffe, als:
Tüll-Guipure, abgepaßt, à 6—15 Thlr.,
Mousselin ramage à jour, das Fenster à 2½—4 Thlr.,
Imperial- und Gobelin-Dammast à 7½—20 Sgr.
Möbel-Glanz-Kattun à 3—20 Sgr.
Möbel-Plüsch à 1⁵⁄₁₂—2½ Thlr.
empfiehlt **Ferdinand Ring**, Leipziger Str. 67.

Goldrahmspiegel und Spiegelglas so wie Goldrahmen zu Oelgemälden und Kupferstichen, auch Tapetenleisten äußerst billig bei C. W. Müller, Friedrichsstraße Nr. 145.

Sechster Jahrgang. — Druckerei u. Typographie v. den HH. Gebr. Firmin-Didot. — Paris, 51 rue Ste. Anne.

LA SEMAINE.

Jede Nummer dieser großartigen Encyklopädie enthält 96 Spalten od. 32 Seiten. — Preis: 32 Francs jährlich.

Pariser Politische Wochenschrift.
Gravüren, Moden, Rebus.

„LA SEMAINE" besteht schon seit 5 Jahren und hat ihren Erfolg sowohl ihren ernsthaften als interessanten Artikeln zu verdanken. Die Sorge, mit welcher die großen ökonomischen Fragen der modernen Richtung behandelt werden, die Verschiedenheit und die Wichtigkeit der literarischen Erzeugnisse, welche sie veröffentlicht, machen diese Wochenschrift für jeden gebildeten Mann so wie für jede Familie unentbehrlich.

Der stets laufende Artikel: **Salons de Paris**, welcher eine reizende Silhouette der gegenwärtigen Gesellschaft darstellt, ist dem geistreichen Chroniker (Nicolas) **Sarrans** anvertraut. **„La Semaine"** veröffentlicht in diesem Augenblick: **Le Trousse Diable** von **Eugène Sue**, ein Werk, in welchem man die ergreifenden Scenen wiederfindet, durch welche sich der Autor des Salamandre, von Plick & Plock und von Virg. de Koatven, auszeichnet; gleichzeitig veröffentlicht sie **„Les Ambitieux"** von **Hippolyte Castille**, Roman von großem dramatischen Interesse. Sie wird im Laufe Aprils **Jean le Journalier**, Social-Studien von **Eugène Sue**, beginnen.

Als **einzige Prämie** wird den 500 ersten neuen Abonnenten, welche sich für 1 Jahr abonniren, **„Les nuits du Père-Lachaise"** von **Léon Gozlan** (3 Bde. in 8. Preis 22 Francs) mitgegeben. Andere Abonnenten erhalten nur die gewöhnlichen dreimonatlichen Prämien.

Lederne genietete Spritzenschläuche.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit zur Anfertigung der von dem Königlichen Polizei-Präsidium hierselbst eingeführten ledernen, mit Kupfernieten versehenen Spritzenschläuche in allen Weiten zu billigen Preisen. Dieselben besitzen vor den bisher üblichen genähten Schläuchen den großen Vorzug, daß sie wasserdicht bleiben und bei zweckmäßigem Gebrauche viele Jahre ausdauern, ohne daß Reparaturen nothwendig werden. Für gute Arbeit und Dauerhaftigkeit des Leders garantire ich. Ferner empfehle ich Ortsbehörden und den Herren Gutsbesitzern mein vorräthiges Fabrikat von
doppelten hanfleinenen Spritzenschläuchen
in allen Breiten zu billigen, aber festen Fabrikpreisen, und kann um so eher Garantie dafür leisten, als ich nicht aufkaufe, sondern sie selbst vom besten rheinischen Hanf fertigen lasse. Jede Bestellung mit Angabe des Maaßes wird reell ausgeführt werden von
J. Haenschel, polizeilich geprüfter Spritzenschlauch-Fabrikant für Berlin, Leipziger Straße Nr. 108.

Neue Seiden-Waaren.
Schweren schwarzen Tafft die Robe 7, 8, 9, 10 bis 12 Rthlr.
Schweren schwarzen Atlas die Elle 1 Rthlr., 1 Rthlr. 5 Sgr. und 1 Rthlr. 10 Sgr.
Couleurte Seidenzeuge in den schwersten Changeants die Robe 9, 10 11 und 12 Rthlr.
Mantillen und Visites nach den neuesten, persönlich in Paris eingekauften Modells
in ächtem Sammet, Atlas, Moiree und Tafft zu 3½, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12 bis 24 Rthlr.
empfehlen **Gebrüder Aron, Behrenstr. 29.**

Nr. 9. Werdersche Mühlen Nr. 9.
Außergewöhnlich billig für Herren.
Chemisetts, Kragen u. Manschetten.
Durch Aufgabe einer Fabrik übernahm sämmtliche Vorräthe von Batisten und Cambric zur Hälfte des reellen Preises, welche zu Chemisetts, Kragen und Manschetten nach neuester Façon habe verarbeiten lassen und empfehle:
Feine große Chemisetts das Dtzd. 25 Sgr.
Feinere dito 1, 1⅓, 1½ u. 2 Rthlr.
Noch feinere (vom allerfeinsten Batist in Oberhembenform mit einer praktischen Vorrichtung zum Anschließen, so daß sie nicht aus der Weste hervorkommen) d. Dtzd. 2½ u. 3 Rthlr.
Feine Kragen in allen Façons d. Dtzd. 14 u. 18 Sgr.
Manschetten das Dtzd. Paar 18 Sgr.
Chemisetts mit daran gearbeiteten Kragen (wie auch sogen. Studenten-Chemisetts) das ½ Dtzd. 1 Rthlr. 15 Sgr.
Eine Partie von feiner, ächter Bielefelder Leinen angefertigte Chemisetts und leinene Kragen, ebenfalls zu sehr billigen Preisen.
Da obige Gegenstände bei sehr guter Arbeit so enorm billig sind, können dieselben nicht unter ½ Dtzd. verkauft werden.
Preise unbedingt fest. Wiederverkäufern Rabatt.
L. Nelson, Werdersche Mühlen Nr. 9., vis-à-vis der Schloßfreiheit.
Aufträge von außerhalb erbitte franco und werden gegen Postvorschuß oder Beifügung des Betrages reell effektuirt.

Britannia Metall Thee-Kessel,
Thee- und Kaffeekannen, Spülnäpfe, Sahnengießer und Theebretter empfing Carl Zeibig, Königl. Bau-Academie 5.

Englische Reise-Brief-Copir-Mappen mit den neuesten Verbesserungen.
Die Vortheile, welche diese neuen Brief-Copir-Mappen gegen andere darbieten, bestehen einmal darin, daß während des Schreibens des Briefs gleichzeitig eine beliebige Anzahl Copieen genommen werden können, dann aber auch, daß die Schrift selbst sich stets unverändert, in gleich frischem Ansehen erhält. Geneigter Beachtung empfehlen dieselben
Carl Kühn u. Söhne, Königliche Hoflieferanten, Breite Straße Nr. 25.

Concessionirtes Institut für
Schnell-Schönschreiben
des Calligraphen J. Spieß, Neue Friedrichsstraße 76a. eine Treppe. Hier gelangt Jeder in 20 Lehrstunden zu einer überraschend schönern und freiern Handschrift, was auf Verlangen schriftlich verbürgt werden kann.

Musikalien-Leih-Institut
unter den vortheilhaftesten Bedingungen.
Musikalien-Verkauf mit höchstem Rabatt
bei **Ed. Bote & G. Bock**, (Gustav Bock) Königl. Hof-Musikhändler,
Berlin, Jägerstrasse 42. Stettin, Schulzen-Strasse 340.

Bei **August Hirschwald, Unter den Linden 69**, Ecke der Schadowsstrasse in Berlin, ist erschienen:
P. Ricord's Briefe über Syphilis. Deutsch bearbeitet von Dr. C. Limann. Erste Lieferung. gr. 8. geh. Preis 21 Sgr.
Die zweite (Schluss-) Lieferung wird, sobald das Original vollendet ist, ausgegeben.
Dr. C. H. Schultz-Schultzenstein, Prof. ord., Der organisirende Geist der Schöpfung als Vorbild organischer Naturstudien und Unterrichts-Methoden in ihrem Einfluss auf Civilisation und christliche Humanität. gr. 8. geh. Preis 10 Sgr.
Dr. B. Langenbeck's, Geh. Med.-Rath, Prof. der Chirurgie und Director des Königl. chirurg. Klinikums zu Berlin, Portrait. Gez. von Hellwig. Lith. von Lange. Druck des Königl. lithograph. Instituts. gr. Fol. Preis auf Columb.-Papier 1 Thlr. Chines. Papier 1 Thlr. 10 Sgr.

So eben erscheint:
Die zweite Auflage der so großes Aufsehen erregenden Schrift:
Die Mark Brandenburg, Berlin und Cöln 1451.
Von Dr. Julius v. Minutoli. Preis ½ Rthlr.
Berlin. Allgemeine Deutsche Verlags-Anstalt.

Das April-Heft der Neuesten Nachrichten aus dem Reiche Gottes hat die Presse verlassen. Berlin, den 1. April 1851.
S. Elsner, Spandauer Straße Nr. 40.

Alexisbad.
Im Auftrage Herzoglicher Regierung soll die Speisewirthschaft im Alexisbade mit der Gastwirthschaft in der goldenen Rose und der Stallwirthschaft daselbst vereint auf die drei Jahre 1851, 1852 und 1853 im Wege des Meistgebots verpachtet werden.
Es ist hierzu Termin auf
Freitag, den 11. April d. J., Vormittags von 10 bis 12 Uhr, an Ort und Stelle im Alexisbade selbst anberaumt.
Die Pachtbedingungen sind von jetzt ab bei Herzoglicher Regierung Abthl. II. in Bernburg und bei Herzoglicher Brunnen-Intendantur in Ballenstedt einzusehen, von welcher Letzteren auch Abschrift der Pachtbedingungen gegen Erlegung der Copialien auf Verlangen der Pachtbewerber zu beziehen ist.
Zu diesem Termine werden Pachtbewerber hierdurch mit dem Bemerken eingeladen, daß die Nachweisung der zu verpachtenden Localitäten eine Stunde vor dem Termine, um 9 Uhr Morgens desselben Tages, stattfinden wird.
Ballenstedt, den 26. März 1851.
Herzogl. Brunnen-Intendantur.
Dr. Ziegler.

Familien-Anzeigen.
Verlobungen.
Frl. Therese Neumann mit Hrn. Karl Draeger zu Perleberg; Frl. Marie Ellforth mit Hrn. J. Leveque hiers.

Verbindungen.
Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.
Halberstadt, den 31. März 1851.
Dr. Pütter, Prof. der Rechte in Greifswald. — Bertha Pütter, geb. von Henninges.

Hr. F. Frantz mit Frl. Julie Meyer zu Jamikow.

Geburten.
Ein Sohn dem Hrn. Schmude hiers.; Hrn. Apotheker Hartwich zu Tangermünde; Hrn. A. Hauffé zu Cappan; eine Tochter dem Hrn. Geh. Rechnungsrevisor Hüns hiers.

Todesfälle.
Es hat Gott gefallen, meine geliebte Frau **Rosalie**, geb. **Schuhr**, am 29sten d. Mts. Nachmittags 5¼ Uhr in Folge der Entbindung durch einen sanften Tod von dieser Welt abzurufen. Gott schlägt wohl hart, doch er weiss uns auch zu trösten.
Berlin, den 31. März 1851.
Wagener.

Gestern Abend 11¼ Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager zu Schwerin in Folge einer Lungen-Lähmung mein geliebter Ehemann, der Hofmarschall **Carl v. Rantzau**, im fast vollendeten 69. Lebensjahre. — Mit tief gebeugtem Herzen zeigt dies an
Eleonore von Rantzau, geborene Gräfin **von der Goltz**, mit ihren Kindern und Schwiegerkindern.
Ludwigslust, am 29. März 1851.

Den heute Nachmittag um 5¼ Uhr nach kurzem Krankenlager erfolgten sanften Tod ihrer geliebten Mutter, der verwittweten Landräthin von Borcke geb. von Kleist, zeigen wir tief betrübt hiermit ergebenst an
Kankelfitz, den 30. März 1851.
Die Hinterbliebenen.

Hr. Gustav Walker zu Danzig; Hr. Waagemeister Cammermeyer hiers.; Hr. Prediger Wintzer zu Paaren; Hr. Rentier Koch hiers.; Hr. Cand. der Theol. Zeidler zu Freienwalde a. O.; Hr. Kaufmann Schneider zu Linum.

Königliche Schauspiele.
Dienstag, den 1. April. Im Opernhause. 39ste Abonnements-Vorstellung. Robert der Teufel. Oper in 5 Abtheilungen. Musik von Meyerbeer. Ballets von Ph. Taglioni. Anfang 6 Uhr.
In Potsdam: Die Marquise von Villette. Original-Schauspiel in 5 Abtheilungen von Charlotte Birch-Pfeiffer. Anfang 6 Uhr.
Mittwoch, den 2. April. Im Schauspielhause. 59. Abonnements-Vorstellung. Magdala. Original-Drama in 4 Akten und einem Vorspiele, von Ch. Birch-Pfeiffer.

Königstädtisches Theater.
Dienstag, den 1. April. Die beiden Nachtwandler, oder: Das Nothwendige und das Ueberflüssige. Posse mit Gesang in 2 Akten, von J. Nestroy. Hierauf: Paris in Pommern, oder: Die seltsame Testamentsklausel. Vaudeville in 1 Akt, von L. Angely.
Mittwoch, den 2. April. (Italienische Opern-Vorstellung.) La Sonnambula (Die Nachtwandlerin). Oper in 2 Akten. Musik von Bellini.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.
Mittwoch, den 2. April. Concert der Loczer ungarischen Musikgesellschaft in glänzendem Nationalkostüm in 2 Abthl. Dirigent derselben: Johann Kalozdy. Die Gesellschaft spielt sämmtliche Piecen ohne Noten. Vor dem Concert: Ein Herr und eine Dame, Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von Blum. Nach der 1sten Abtheilung, zum 1sten Male wiederholt: Eine Gefälligkeit ist der andern werth, komisches Bild in 1 Akt, von Ed. Franke. Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig. — Anfang halb 7 Uhr.
Donnerstag, den 3ten April: Concert der Loczer Musik-Gesellschaft. Hierzu, zum 3ten Male: Der Obrist von 16 Jahren, Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen, von L. Schneider. Und, zum dritten Male: Eine Gefälligkeit ist der andern werth, komisches Bild in 1 Akt, von Ed. Franke.

Cirque National de Paris
unter Leitung des Herrn **Dejean**,
Friedrichsstrasse No. 141a., nahe den Linden.
Mittwoch: Grosse Vorstellung. Anfang 7 Uhr.
Sonntag, den 13. April,
unwiderruflich letzte Vorstellung,
Benefiz für Madame Newsome.
Preise der Plätze: Loge 20 Sgr., Parquet 15 Sgr. etc.

Gesellschaftshaus.
Donnerstag: Grand Bal paré.



Insbesondere mache ich ein kunstsinniges Publicum auf ein neues Panorama: „Das Innere des Industrie-Ausstellungs-Gebäudes in London", aufmerksam, in welchem tausend der verschiedensten Gegenstände aufgestellt sind. Es ist ganz treu, in London aufgenommen u. gemalt, und da ich es direct habe kommen lassen, gewiß das Einzige nicht nur in Berlin, sondern in ganz Deutschland.

Die Ausstellung zum Besten der Königin Elisabeth-Stiftung wird Donnerstag den 3. d. M. um 3 Uhr Nachmittags geschlossen.
Berlin, den 1. April 1851.
Gr. Finckenstein.

Freihandels-Verein zu Berlin.
Freitag, den 4. April, Abends 7½ Uhr öffentliche Sitzung im Mäder'schen Saale U. d. Linden 20. Tagesordnung: Programm, Vortrag: Freihandel, Schutzzoll und Communismus, Discussion, zum Schluß Mitglieder-Aufnahme. Eintrittskarten gratis in der Springer-, Besser- und Schneider'schen Buchhandlung. Für Damen reservirte Plätze.

Börse von Berlin, den 1. April.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142¼ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142 G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150¼ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150 G
London	1 Lst.	3 Mt.	6 20 B
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80¼ bez
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	77¼ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ G
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	98⅞ G
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅞ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105¼ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	90⅞ bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	101⅛ B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85¼ B.	Pomm. Pfandbr.	3½	95¼ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	130 B.	Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	96⅞ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103⅛ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	96¾ a ¼ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91¼ bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	107¼ B.
Grossh. Posen do	4		Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅛ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	81½ B.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 G.
Berg.-Märkische	4	40 a ½ bz.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100 B	do. Wittenb.	4	54¼ bez.
Berl.-Anh. A. B.	4	108½ a 8 bz. B.	do. Prior.	5	100 bez.
do. Prior.	4	97¼ G.	Mecklenburger	4	28¾ bez.
Berl.-Hamburger	4	96¼ a 95½ bz.	Niederschl. Märk.	3½	85¼ a ½ bez.
do. Prior.	4½	102 bz. B.	do. Prior.	4	95⅞ bez.
do. 2. Em.	4½	100¼ B.	do. Prior.	5	103¾ bez.
Berlin-Potsdam-			do. 3. Serie	5	103⅛ B.
Magdeburger	4	72½ a 71½ bz.	N.-Schl.-M. Zwgb	4	27½ G.
do. Prior.	4	93⅞ G.	do. Prior.	4½	fr. Zinsen.]
do. do.	5	102½ G.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	101⅛ bz.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	119½ a 119 bz.	Oberschl. Lit. A.	3½	117½ a 16½ bez.
do. Prior.	5	104⅞ G.	do. Lit B	3½	109¾ a ¼ bez.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St.-Voh.)	4	35¼ B.
Cöthen-Bernburg	2½	49 B.	do. Prior.	5	
Cöln-Minden	3½	105¼ a 104⅞ bz	do. 2. Serie	5	
do. Prior.	4½	102 bz B.	Rheinische	4	67½ a ¼ bez.
do. do.	5	104¼ a ⅜ bz.	do. St.-Prior.	4	81 bez.
Crakau-Oberschl.	4	74½ G.	do. Prior.	4	89 bez.
do. Prior.	4	86⅞ B.	do. v. Staat gar.	3½	82½ bez.
Düsseld.-Elberf.	4	99 a ⅞ bz.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	80⅞ bez.
do. Prior.	4	91⅞ G.	Stargard-Posen	3½	82½ a 82 bez.
Friedr. Wilhelms-			Thüringer	4	71½ a 72 a 71 bz.
Nordbahn	4	39½ a 38⅞ bz.	do. Prior.	4½	100¼ B.
do. Prior.	5	97½ G.	Wilhelmsbahn	4	77 B.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	5	
Magdeb. Halberst.	4	128½ G.	Zarskoje-Selo	—	80 bez.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110¾ bez.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	144 G.
do. do. do.	4½	96⅞ a ⅛ bez.	poln. Bank-C. L. A.	5	94½ bez. B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	18¼ G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91⅞ G.	Lübeck St.-Anl.	4½	99⅛ B.
do. poln. Schatz-O.	4	81⅛ bez.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	32½ G.
poln. Pfandbr. alte	4	93⅞ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅛ bez.
do. do. neue	4	93⅞ G.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	146 bez.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	82½ G.	do. do. Lt. B.	4	119 B.

Die Börse eröffnete heute zu sehr hohen Coursen, die sich jedoch nicht behaupten konnten, und schloss es mit fast allen Effecten bei starker Verkaufslust wesentlich niedriger und offerirt.

Berliner Getreidebericht vom 1. April.

Weizen loco u. Qu	48 — 52	pr. Juni/Juli	10½ B. 10⅛ G.
Roggen do. do.	30½ a 33	pr. Juli/Aug.	
per Frühjahr	29⅞ bz. u. G. 30 B.	pr. Aug./Spt.	
82. p. Mai/Jun.	31 B. 30⅞ G.	pr. Spt./Okt.	10½ bz. u. B. 7/12 G.
pr. Juni/Juli	32 B. 31⅛ G.	Lein-Oel loco	11⅛ bz.
pr. Juli/Aug.	32½	Rapps	68 bz.
Erbsen, Kochwaare	37 — 42	Rübsen	58 — 60
Futterwaare	35 — 38	Spiritus loco o. F.	15⅛ bz.
Hafer loco u. Qu.	20 — 22	do. mit Faß	15 B.
50 pr. Frühjahr	19¾ B. ½ G.	pr. April/Mai	14¾ a 11/12 bz. 15 B.
Gerste, große, loco	26 — 28	pr. Mai/Juni	15¼ B. ⅛ G.
Rüb-Oel loco	10 B. 9⅞ G.	pr. Juni/Juli	15⅝ B. ⅞ G.
pr. April/Mai	10 B. 9⅞ G.	pr. Juli/Aug.	16½ B. 16 G.
pr. Mai/Juni	10 B. 9⅞ G.		

Roggen und Spiritus wie gestern. — Rüböl fest.

Berliner Viehmarkt vom 31. März 1851.
Zufuhr:
Rindvieh 530, Schweine 1200 Stück, Hammel 1000 Stück.
Preise:
Rindvieh: beste Waare 9½ — 10 Rthlr., mittel do. 7 — 8 Rthlr. pr. 100 Pfd.
Schweine: beste Waare 9 — 10 Rthlr., mittel 7½ — 8½ Rthlr. pr. 100 Pfd.
Hammel: 2½ bis 4 Rthlr. pr. Stück, nach Qualität bezahlt.
Der Verkehr im Allgemeinen sehr schlecht.

Butter-Preise.
(Netto pr. Ctr.) Berlin, den 31. März 1851.
Mecklenburger Stoppelbutter 24—26 Rthlr., Elbinger- und Niederungs-Stoppelbutter 19 — 20 Rthlr., pomm. feine Pächter-Stoppelbutter 20 — 21 Rthlr., schles. (in Kübel a 18 Quart) 5 — 6½ Rthlr. pr. Kübel, Brieger in Tonnen, Stoppelbutter, 20 — 21 Rthlr., Netzbrücher feine 20 Rthlr., dergl. gewöhnl. 16 — 17 Rthlr., ostfriesländische in kleinen Tonnen und dergl. in größeren Tonnen 19 — 20 Rthlr.
Mecklenburger billiger; auch andere Sorten flauer.

Telegraphische Depeschen.
Frankfurt a. M., den 31. März. Nordbahn 40½. 4½% Metall. 63½. 5% Metall. 72½. Bank-Actien 1150. Loose 152½. Span. 36½. Badische 32⅞. Kurhessen 32⅞. Lombardische Anleihe 71½. Wien 91. — London 118⅞.
Hamburg, 31. März. Berlin-Hamburg 95½. Köln-Minden 103½. Magdeburg-Wittenberge 54½. Getreidemarkt fest. Roggen matt.
Wien, den 31. März. 5% Metall. 96½. do. 4½% 84⅞. Bank-Actien 1270. Nordbahn 133½. 1839r Loose 120½. Lombardische Anleihe 95½. Actien begehrt. London 12,56. Amsterdam 183. Augsburg 132. Hamburg 193. Paris 155½. Gold 37½. Silber 31⅞.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.
Breslau, den 31. März. Poln. Papiergeld 94 G. Oesterr. Bank-Noten 77 1/12 a 77¾ bez. u. B. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. 82 G. — Schatz-Obligationen 81½ G. Krakau-Oberschlesische 74 5/12 bez. u. G. Prior. —. Oberschlesische Lit. A. 116½ B. do. Lit. B. 109½ G. — Breslau-Schweidnitz-Freiburg 76⅛ B. Niederschlesisch-Märkische 85¼ und 85 bez. u. B. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden 103 G. Neisse-Brieg 42½ B. — Friedr.-Wilh.-Nordbahn 38⅞ a ⅜ bez. u. B.
Paris, den 29. März. Course matt, ohne wesentliche Veränderung. Rente besonders auf Ende April sehr offerirt. 3% Rente p. C. 57,90, u. p. ult. 57,85. 5% Rente p. C. 94,5, p. ult. 94,20. Bank-Actien 2080. Span. 36½. Nordbahn 481½.
Amsterdam, den 29. März. Integr. 56⅞. Amsterdam-Rotterdam —. Arnheim —. Ardoins 14 1/16. Coupons 8 1/16. Span. 35 1/16. Portug. 36 3/16. Russen 105. Stieglitz —. Metall. 5% 69½. do. ½% —. Merikan. 31 1/16. London —. Hamburg —.
Holl. Fonds träge und etwas flauer, Span. u. Port. sehr belebt und etwas angenehmer, Oesterr. weniger fest.

Auswärtige Marktberichte.
Stettin, den 31. März. Weizen Ukerm. 90 Pfd. loco zu 53½ Rthlr. gehandelt. —
Roggen fest, loco u. Früh. 82 Pfd. 80¾ Rthlr. bz. u. G., 31 Rthlr. gehalten, 86 Pfd. 32 Rthlr. G. u. B., Juni — Juli 82 Pfd. 32 Rthlr., Juli — August 32½ a ⅝ Rthlr.
Hafer sehr gefragt, für 50 Pfd. loco u. Früh. wird 19½ Rthlr. geboten, 20 Rthlr. gefordert.
Rüböl, April — Mai 9 7/12 Rthlr. G., Sept. — Oct. 10½ Rthlr. G.
Zink 4⅞ Rthlr.
Spiritus aus erster Hand am Landmarkt nichts da; aus zweiter Hand loco ohne Faß 23½ % bez., mit Faß 24½ % bez., pr. Frühjahr mit Faß 24½ % bez., pr. Juni — Juli mit Faß 23 % bez., pr. Juli — August 22⅞ % bez.
Breslau, 31. März. Käufer zurückhaltend mit Ausnahme von Weizen und Gerste, wovon ersterer zum Versand, letztere zum Bedarf gekauft werden. Roggen bleibt matt. Hafer mehr zugeführt und billiger. Kocherbsen vernachlässigt. Weißer Weizen 46 — 54 Sgr., gelber 45 — 53½ Sgr., exquisite Sorten 1 — 2 Sgr. höher. Roggen, ordin. 36 — 37½ Sgr., mittel 38 — 39½ Sgr. und fein 40 — 42 Sgr. Gerste, mittele 26½ — 28½ Sgr., gute 29 — 30 Sgr., feine 30½ — 31½ Sgr. Hafer 23½ — 25½ Sgr. Saamen-Hafer 27 — 29 Sgr. und Erbsen 38 — 45 Sgr.
Oelsaaten ohne Angebot. Leinsaat zu erhöhten Preisen gefragt, jedoch wenig angeboten, 60 — 70 Sgr., Saatlein 80 — 90 Sgr., Pernauer 1850r 10½ Rthlr. G., 1849r 7½ Rthlr., Rigaer 1849r 7½ Rthlr. B.
Kleesaat bedeutend zugeführt und Kauflust sehr schwach, ord. rothes 6½—7½, gut ord. 7⅞—8½, mittel 8⅞—9½, gut mittel 9½—10½, fein mittel 10½—10⅞ und fein 10⅞—11½, feinstes holte 11⅞ Rthlr., weiß ord. 4½—5½, gut ord. 5⅞—6½, mittel 6⅞—7½, gut mittel 7⅞—8⅞, fein mittel 8⅞—9⅞, fein 9⅞—10⅞, feinstes 11 Rthlr. Thimotheesaat 7⅞—8½ Rthlr. bez.
Spiritus ohne Geschäft und billiger. Loco 6½ zu bedingen, 6⅞ zu haben, pr. April 6⅞ und Mai 7 Rthlr. gef., jedoch ohne Nehmer.
Rüböl loco 11 Rthlr. Brief, 10½ Rthlr. geboten. pr. April 10½ Rthlr. offerirt ohne Beachtung. Spätere Termine weder angeboten noch gefragt.
In Zink nichts gehandelt.
Magdeburg, 31. März. Weizen 43 a 36 Rthlr., Roggen 33 a — Rthlr., Gerste 29 a 26 Rthlr., Hafer 23½ a 22 Rthlr. Kartoffel-Spiritus loco 21 Rthlr. pr. 14,400 % Tr.
Amsterdam, 28. März. Weizen 129 Pfd. alt. bunt. poln. 288 Fl., 128 Pfd. do. 278 Fl., 127 Pfd. ger. alt. rhein. 226 Fl. in Partien. Roggen 128 Pfd. anclamm. 185 Fl., 124 Pfd. preuß. 167 Fl., 116 Pfd. getr. 143 Fl. Gerste preishaltend, 110 Pfd. j. seeländ. 140 Fl., 114 Pfd. dän. 134 Fl. Kohlsaamen, auf 9 Faß gleich 57 L., pr. April 57½ L., pr. October und November 54 L. Leinsaamen wie früher, 111 Pfd. petersb. 305 Fl., 108 — 109 Pfd. do. 300 Fl. Rüböl besonders pr. 1. Mai williger, auf 6 Wochen 34⅞ Fl., effect. 33⅞ Fl., pr. Mai 33½ a ⅛ Fl., pr. September und pr. October 32½ a ¼ Fl., pr. November und pr. Dezember 32½ Fl. Leinöl auf 6 Wochen 34½ Fl., effect. 33½ Fl. Hanföl auf 6 Wochen 36 Fl., effect. 35 Fl.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 30. März 1851.
März 29.: Schiffer Hemmerling I. von Nackel nach Berlin an Borchart mit 50 Roggen. Schiffer Hemmerling II. von Nackel nach Berlin an Boas mit 12 Weizen und 65 Roggen. März 30.: Schiffer Klotz von Neustadt-Eberswalde nach Schwedt an Magazin mit 50 Hafer; Schiffer Berck von Schwedt nach Berlin an Lesser mit 84 Gebinde Spiritus. Zusammen: 12 Weizen, 115 Roggen, 50 Hafer, 84 Gebinde Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 31. März Abends 9 Uhr	27 Zoll 11 1/10 Linien	+ 4½ Gr.
Am 1. April Morgens 7 Uhr	28 Zoll 1 3/10 Linien	+ 3½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 2 Linien	+ 5½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.